

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 6 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. Frei Haus, bei Postbestellung 1,30 RM. Inland, zuzüglich Bekleidgeld. Einzelnummern 10 Pf. Die Anzeigenpreise sind nachfolgend angegeben. Die Anzeigenpreise sind nachfolgend angegeben. Die Anzeigenpreise sind nachfolgend angegeben.



Anzeigenpreis: die 4 gespaltene Raumzeile 20 Rpf., die 4 gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 60 Reichspfennige, die 3 gespaltene Reklameweile im textlichen Teile 1 RM. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Morgenblätter und Wochenblätter werden nach Möglichkeit Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostfen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 96 — 92. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Amisblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Dienstag, den 25. April 1933

Neue Fronten in Genf.

Auf dem Genfer Nebenkriegsschauplatz der großen Politik hat nun das Gespinnst wieder einmal begonnen, fast unbachtet, ohne allzu viel Interesse zu erregen, — denn die eigentliche Schlacht wird zur Zeit ja in Washington geschlagen. Man hat auch die Zwischenzeit der Genfer Osterpause sowohl in Paris wie in London reichlich genützt, um selbst die scheinbaren Ansätze zu einer auch nur einigermaßen wirklichen Erfüllung des Abrüstungsvertrages zu zerstreuen. Formell soll und will man jetzt in Genf den englischen Konventionentwurf beraten, doch sind keine Ausichten in zwischen schlecht und immer schlechter geworden. Der deutsche Vertreter wird sich einer Front gegenübersehen, die nicht einmal von den beschiedenen Vorschlägen des englischen Planes etwas wissen will. Und man geht wohl auch nicht in der Annahme fehl, daß in jener gegnerischen Front sogar der Urheber des Abrüstungsplanes selbst steht, also England. Die außerordentliche Unfreundlichkeit und hysterische Rervosität, die im englischen Parlament gegen Deutschland und seine heutige Regierung zum Ausdruck gekommen ist, legt die Vermutung nahe, daß sich England für sein eigenes Abrüstungsprodukt nicht allzu sehr ins Zeug legen wird.

Setzdem der englische Abrüstungsvorschlag in Genf eingebracht worden ist, hat sich außenpolitisch sehr vieles geändert. Daß die Japaner bei der Abrüstungskonferenz nicht mehr mitmachen, wäre ja noch zu ertragen. Aber jenes Land, das, allerdings aus besonderen Gründen heraus, im allgemeinen das deutsche Drängen nach Abrüstung unterstützte, vermag außenpolitisch jetzt ein sehr viel weniger großes Schwergewicht in die Waagschale zu legen als früher. Daß ist Rußland. Es läßt sich von Japan und dessen Schöpfung, dem Mandchurenstaat im Fernen Osten, gerade malträtieren. Wegen der Ostchinesischen Bahn kommt es fortbauernd zu russenfeindlichen Konflikten, und die russischen Proteste sind von einer bemerkenswerten Duldsamkeit und Langmut, hinter der sich die Schwäche kaum noch verbirgt. Schon ist auch von japanischer Seite das Wort „Wladiwostok“ gefallen, der Name des einzigen größeren Hafens Rußlands an der sibirischen Ostküste, der mit seinem Hinterland den Nordosten der Mandchurei vom Stillen Ozean abtrennt. Diese Schwäche Rußlands hat inzwischen aber auch seine westlichen Nachbarn in Europa lebendig werden lassen, und es ist selbstverständlich, daß gerade diese neuen Staaten sich in Genf als heftige Gegner einer Abrüstung erweisen werden, die zugunsten Deutschlands erfolgen möchte. Man hat es dort den Franzosen schon fast übergenommen, daß diese sich so halb und halb dem englischen Abrüstungsvorschlag geneigt zeigten; darin ist allerdings inzwischen eine gründliche Änderung eingetreten, weil man es erreicht hat, daß die Friedensvorschläge Mussolinis unter einem Berg von Protesten begraben wurden.

Gelegenheit, die abrüstungseindliche Stimmung zum Ausdruck zu bringen, wird es ja in Genf zur Genüge geben, wenn jetzt der englische Vorschlag Artikel um Artikel vorgenommen, behandelt und — zerredet wird. Abänderungsvorschläge werden hermielprasseln wie Hagel, man wird um Worte streiten, — und doch nicht an einer Entscheidung vorbeikommen, daran nämlich, den Grundsat der deutschen Gleichberechtigung auch praktisch anzuerkennen, den man durch die Erklärung vom 11. Dezember 1932 wenigstens theoretisch aufgestellt hat. Diese praktische Anerkennung muß nun verwirklicht werden durch eine organische Neuregelung des internationalen Rüstungswesens überhaupt.

In jener Erklärung haben die daran beteiligten Mächte ein Versprechen abgegeben; nun wird es sich darum handeln, ob sie sich entschließen können, dieses Versprechen auch einzulösen. Der französische Vertreter in Genf, Paul-Boncour, der auch Außenminister seines Landes ist, hat sich allerdings vor kurzem mit starken Worten gegen das Zugeständnis der deutschen Gleichberechtigung gewandt und ersuhr damit auch die Billigung seines Regierungschefs Daladier. Demgegenüber hat Reichskanzler Hitler wieder in seiner Rede auf der nationalsozialistischen Führertagung den seit mehr als Jahresfrist festgehaltenen Standpunkt der deutschen Regierung auch jetzt wieder unterstrichen: Wir wollen eine Politik des Friedens, den Deutschland brauchen und erhalten werde; Deutschland aber könne nicht weiterhin zu einer Nation zweiten Ranges gekempelt bleiben, sondern müsse in der Welt als gleichberechtigter Faktor anerkannt werden.

Aber das gilt nicht nur von der Theorie, sondern in Genf wird man sich jetzt zu einer praktischen Auswirkung entscheiden müssen. Unsere Wünsche hinsichtlich dieser praktischen Auswirkung sind außerordentlich wichtig: Wir wollen keine Aufrüstung, sondern eine Umwälzung. Auch hierin ist die deutsche Stellungnahme seit Beginn der neuen Ära nicht anders geworden, aber die Bedingungen zu ihrer Verwirklichung wurden inzwischen nicht leichter, sondern schwerer. Nicht durch unsere Schuld.

Zum Feiertag der nationalen Arbeit. Aufruf der Regierung zum 1. Mai.

An das ganze deutsche Volk!

Die Regierung der nationalen Revolution hat den 1. Mai zum Feiertag der nationalen Arbeit erhoben. Sie will damit zum Ausdruck bringen, daß die Verbundenheit des ganzen deutschen Volkes mit der nationalen Arbeit, ihren Schöpfern und Trägern eine unlösliche und schicksalgegebene ist. Zum ersten Male wieder seit Jahrzehnten innerer Zerküftung und parteipolitischer Zerrissenheit erhebt sich über Faust und Hader der unsterbliche Geist deutschen Volkstums, verklärt und gesäubert durch den Segen der schaffenden Arbeit.

Der Marxismus liegt zertrümmert am Boden. Die Organisationen des Klassenkampfes sind zerfallen. Nicht aus reaktionären oder gar volks- und arbeiterfeindlichen Beweggründen haben wir den Kampf gegen die kulturbedrohende Gefahr des Bolschewismus geführt. Der Marxismus mußte sterben, damit der deutschen Arbeit ein Weg zur Freiheit gebahnt werden konnte. Die Schranken von Klassenhaß und Standesdünkel wurden niedergedrückt, auf daß Volk wieder zu Volk zurückfand. Nun stehen wir vor der schweren und verantwortungsvollen Aufgabe, nicht nur das deutsche Arbeiterum zum sozialen Frieden zurückzuführen, sondern es als vollberechtigtes Glied in den Staat und in die Volksgemeinschaft mit einzufügen.

Wo ehemals marxistische Fahngesänge ertönten, da werden wir uns nun zum Volk bekennen. Wo einst die Maschinengewehre der roten Weltbestürmer knatterten, da wollen wir dem nationalen Frieden der Stände die Presse schlagen. Wo früher der Geist eines öden Materialismus triumphierte, da wollen wir, suchend auf das ewige Recht unseres Volkes auf Freiheit, Arbeit und Brot, in einem neuen glühenden Idealismus die nationale Verbundenheit aller Stände, Stämme und Berufe zu einem einzigen Deutschland vor unserem Volk und vor der ganzen Welt bekrönen.

Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter! Stirn und Faust sollen einen Bund schließen, der unlösbar ist. Der Bauer hinter dem Pflug, der Arbeiter am Amboss und Schraubstock, der Gelehrte in seiner

Studierstube, der Arzt am Krankenbett, der Ingenieur bei seinen Entwürfen, sie alle werden sich am Tag der nationalen Arbeit bemühen, daß die Nation und ihre Zukunft über alles geht, und daß jeder an seinem Platz das gibt, was er dem Vaterland und damit dem allgemeinen Besten zu geben bereit ist.

In gewaltigen nationalen Feiern wird die Reichsregierung mit dem Volk zusammen diesen Festtag begehen. Die ganze Nation wird aufgerufen, daran tätigen Anteil zu nehmen. Für einen Tag stehen dieäder still und ruhen die Maschinen. Deutschland ehrt die Arbeit, von deren Segen das Volk ein ganzes Jahr leben soll.

Männer und Frauen! Wir rufen euch auf in Stadt und Land! Deutsche Jugend! An dich vor allem geht unser Appell! Der 1. Mai soll das deutsche Volk einig und geschlossen sein und ein Zeichen sein für die ganze Welt, daß Deutschland erwacht ist und den Weg zu Freiheit und Brot sucht und findet. Laßt an diesem Tage die Arbeit ruhen!

Bekränzt eure Häuser und die Straßen der Städte und Dörfer mit frischem Grün und mit den Fahnen des Reiches! In allen Laft- und Personenaufzügen sollen die Wimpel der nationalen Erhebung flattern!

Kein Zug und keine Straßenbahn fährt durch Deutschland, die nicht mit Blumen und Grün geschmückt ist! Auf den Fabriktürmen und Bürohäusern werden feierlich die Fahnen des Reiches gehißt!

Kein Kind ohne schwarz-weiß-roten oder Hakenkreuzwimpel!

Die öffentlichen Gebäude, Bahnhöfe, Post- und Telegraphenämter werden in frischem Grün erstrahlen!

Die Verkehrsmittel tragen Fahnen und Wimpel!

Wir sind ein armes Volk geworden. Aber die freudige Lebensbejahung, den Mut zum Schaffen, den trotigen Optimismus, der alle Hindernisse überwindet, lassen wir uns von niemandem nehmen!

Das ganze Volk ehrt sich selbst, wenn es der Arbeit die Ehre gibt, die ihr gebührt.

Deutsche aller Stände, Stämme und Berufe, reichet euch die Hände!

Geschlossen marschieren wir in die neue Zeit hinein! Es lebe unser Volk und unser Reich!

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda,
Dr. Goebbels.

An die Bevölkerung Sachsens! Aufruf zum 1. Mai!

Am 1. Mai gilt es, die deutschen Arbeiter, die fleißigsten und tüchtigsten der Welt, zu ehren. Der Bauer, der Arbeiter der Stirn und Faust reichen sich an diesem Tage die Hand als Deutsche!

Sachsen! Schmückt die Häuser mit frischem Grün, hängt Fahnen heraus, beleuchtet am Abend die Fenster festlich!

Der 1. Mai ist der Feiertag der Arbeit für Deutschland!

Gez. Salzmann,
Kommissar des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda.

Der Grünschnud für den 1. Mai.

Gratulationsförderung durch die Reichsbahn.
Die Reichsbahn hat die gratifizierte Beförderung des Grünschnuds für den Nationalfeiertag der deutschen Arbeit übernommen. Auf Anordnung des

Reichsinnenministeriums erhalten alle öffentlichen Gebäude des Reichs, der Länder und der Gemeinden zum nationalen Feiertag der deutschen Arbeit nicht nur Festbeslagung, sondern auch festlichen Grünschnud mit frischem Birkengrün oder grünen Nadelholzzweigen. Das erforderliche Grün wird von den staatlichen Forstverwaltungen unentgeltlich den öffentlichen Stellen zur Verfügung gestellt. Die Reichsbahn hilft mit, den 1. Mai möglichst festlich zu gestalten.

Kirche und 1. Mai.

Das sächsische ev.-luth. Landeskonsistorium verordnet Am 1. Mai ist, soweit das möglich ist, ein Gottesdienst abzuhalten. In diesem ist die Pflicht zur Arbeit für Volk, Vaterland und Kirche sowie der Segen solcher Arbeit unter das Licht des göttlichen Wortes zu stellen. Kann am 1. Mai selbst kein Gottesdienst stattfinden, so ist der Feiertag der nationalen Arbeit durch eine kirchliche Feier am Nachmittag oder Abend des Sonntags, 30. April, einzuleiten. In den Gemeinden, in denen auch dies nicht durchführbar ist, ist im Hauptgottesdienst des Sonntags auf den bevorstehenden Feiertag der nationalen Arbeit hinzuweisen.

Empfänge beim Reichskanzler.

Der Reichskanzler hatte sofort nach seiner Ankunft in Berlin eine Reihe wichtiger politischer Besprechungen. Er empfing zunächst Reichswirtschaftsminister Dr. Hugenberg und später gemeinsam den Reichsinnenminister Dr. Fricke und den Ministerpräsidenten von Mecklenburg-Schwerin, Franz v. W. Weiter empfing der Kanzler den Ersten Bürgermeister von Hamburg, Progmann.

„Presse ohne Tendenz gibt es nicht.“

Dr. Goebbels spricht vor der rheinischen Presse in Köln.
In Köln hatte Reichsminister Dr. Goebbels in dem bis auf den letzten Platz gefüllten großen Saale des Gürzenichs vor etwa 700 Verlegern und Redakteuren der rheinisch-westfälischen Presse gesprochen. Er hatte dabei u. a. ausgesprochen: Er bringe von der Regierung das Vertrauen der Presse, auf das diese Anspruch erheben könne; andererseits wolle er auch von der Presse Vertrauen für die Regierung erbitten. „Ich halte es nicht für gesund, daß die Berliner Presse ihr bisheriges Primat unverändert beibehält: sie hat kein Recht dazu, denn sie hat sich am schäblichsten benommen. Wir erkennen und schätzen die Arbeit der Presse in Laube drängen. Es wäre unglücklich, von der Presse zu verlangen, daß sie restlos uniformiert wird. Wir betonen aber auch, eine Presse ohne Tendenz gibt es nicht, denn es gibt nichts ohne Ziel, ohne Absicht. Wir verstehen, daß es eine Presse gibt, die sich dagegen wehrt, daß ihre Tendenz von einer Partei diktiert wird. Denn wir verlangen selbst, daß nicht eine Partei, sondern die Nation die Tendenz angibt.“

Stabile Machtverhältnisse.

Dann behandelte Dr. Goebbels den heutigen Stand der Politik. Die Stabilität der Machtverhältnisse wird keiner bezweifeln. Hinter uns steht ein Volk von Bewußtheit, das weiß, was es will. Wir haben die Massen, und haben gewußt, jetzt auch erzieht, was die Intelligenz von Welt einschwenkt.

Aber die Stellung zum Judentum führte der Minister u. a. aus: Wir sehen die Juden als unsere Feinde an, aber wir haben Milde walten lassen, die das Judentum gar nicht verdient hat. Wenn es heute glaubt, daß diese Milde nur Schwäche sei, dann müßte es schnell anders befehrt werden.

Aus dem ersten Vierjahresplan.

Wir sind der Überzeugung, daß nur bei einer gesunden Volkswirtschaft die Wirtschaft gesund kann. Es war der grandiose Versuch in der Stresemannschen Politik, von der Wirtschaft aus politische Erfolge erzielen zu wollen. Der erste Vierjahresplan, dessen ersten Teil der Reichsminister am 1. Mai verkünden wird, wird die Wirtschaft an Haupt und Gliedern reformieren.

Der große Gesamtplan wird auf wenige allgemeine verständliche Formeln gebracht werden, um auch dem Volk das Verständnis für die wirtschaftlichen Probleme, die vor uns stehen, zu vermitteln.

Die Regeneration der Wirtschaft wird nur durch eine Rettung der deutschen Landwirtschaft möglich sein. Hand in Hand mit ihr geht die Rettung des deutschen Bürgertums und der deutschen Arbeiterschaft. Es sind vor allen Dingen erst wichtigste Teilaufgaben in Gang zu setzen. Die Wirtschaft muß aber auch in sich reformiert werden. Denn wir haben nicht nur eine nationale, sondern auch eine sozialistische Revolution.

Um unsere Wirtschaft in Ordnung zu bringen, brauchen und wollen wir den Frieden. Die Regierung will sich der nationalen Aufbauarbeit widmen. Das deutsche Volk aber verlangt für sich Sicherheit, Ehre und sein tägliches Brot.

Die nationale Verantwortung der Presse.

Die Regierung bringt Ihnen ein Übermaß von Vertrauen entgegen. Sie sind auf uns, wir auf Sie angewiesen. Sie müssen aber von der Verantwortung erfüllt sein, daß Sie zur ganzen Welt sprechen und daß Sie deshalb Kritik nur im Hinblick auf die große nationale Verantwortung üben.

Oberpräsident Freiherr von Lönning dankte dem Minister in herzlichen Worten. Mit einem Sieg-Heil schloß der Redner. Das Deutschlandlied und das Dorf-Wesell-Lied bildeten den Abschluß der Veranstaltung.

Göring berichtet Hindenburg.

Aber die Romreise.

Reichspräsident von Hindenburg hat den preussischen Ministerpräsidenten Göring zur Berichterstattung über seine Romreise empfangen. Hieran schloß sich eine längere Aussprache über verschiedene politische Fragen.

Anschließend empfing der Reichspräsident den neuernannten Staatssekretär im preussischen Staatsministerium Körner zur Meldung.

Betriebskommissare nur nach Genehmigung.

Anordnung des Verbindungstabes der NSDAP.

Der Leiter des Verbindungstabes der NSDAP, Meiner, teilt u. a. mit: „Mit Wirkung vom 25. April ist sämtlichen Parteibürokraten unterstellt, Kommissare in irgendwelchen Betrieben einzusetzen.“

Sollte ihnen die Einsetzung eines Kommissars in einem Unternehmen als unbedingt notwendig erscheinen, so ist die Genehmigung des Verbindungstabes der NSDAP in Berlin einzuholen. Sachberater im Verbindungstab ist Herr Dr. Otto Wagner.“

Mehrheit des Vorstandes des Landesverbandes Braunschweig der NSDAP zur NSDAP übergetreten.

Braunschweig, 24. April. In den Vorgängen in Braunschweig erklärt die Parteileitung der Deutschnationalen Volkspartei:

Schon vor einigen Tagen wurde seitens der Partei der Führer des Landesverbandes Hannover-Süd, Oberstleutnant a. D. von Feldmann, als kommissarischer Führer des Landesverbandes Braunschweig eingesetzt, weil der bisherige Vorsitzende des Landesverbandes, Studentat Baumann, nicht mehr die Gewähr für eine energische und zielbewusste Führung des Landesverbandes bot. Auf Grund des noch ausstehenden Berichtes des kommissarischen Landesführers werden die notwendigen Maßnahmen getroffen werden.

Was die Parteileitung der NSDAP sagt

Braunschweig, 24. April. Nachdem der Vorsitzende des Landesverbandes Braunschweig der DVVP, Studentat Baumann, sein Amt niedergelegt hatte, fand am Montag nach-

mittag eine mehrstündige Sitzung des Vorstandes des Landesverbandes in Braunschweig statt. Eine große Mehrheit beschloß, zur NSDAP überzutreten.

Der Braunschweiger Stahlhelm-Führer zur NSDAP übergetreten.

Braunschweig, 24. April. Der Gründer des Braunschweiger Stahlhelms, Uhlensaupt, ist zur NSDAP übergetreten und wendet sich mit folgendem Appell an die Öffentlichkeit:

„Seit 1919 Trommler der nationalen Bewegung des Landes Braunschweig habe ich mich bisher im Interesse der Zusammenfassung aller nationalen Kräfte von jeder Partei fern-

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 25. April 1933.

Werkblatt für den 26. April.

Sonnenaufgang 4⁰⁰ | Mondaufgang 4⁰⁰

Sonnenuntergang 19⁰⁰ | Monduntergang 21⁰⁰

1925: Raht Hindenburg zum Reichspräsidenten.

Aus der Geschichte des heimischen Obstbaues.

Gelegentlich der 25-Jahr-Feier des hiesigen Bezirksobstbauvereins, die am Sonntag nachmittag im Löwenlaale abgehalten wurde, hielt Obstbauinspektor Hähnchen-Weihen einen Vortrag über die Geschichte des heimischen Obstbaues. Da man in den alten Zeiten ausfallend wenig Aufzeichnungen über den Obstbau finde, sei man in vielen Fällen nur auf Vermutungen angewiesen, besonders was die älteste Zeit des Obstbaues und seine Einführung in die hiesige Gegend betreffe. Dieselbe liege weit über 1000 Jahre zurück. In der germanischen Vorzeit war ja von einem regelrechten Obstbau nicht zu sprechen, höchstens von einer Obstnutzung. Der hiesige Obstbau stamme erst aus der Zeit nach der Gründung Meißens. Auch von den fränkischen Siedlern, die im 11. Jahrhundert Taubenheim gründeten, ist als sicher anzunehmen, daß sie auch Obstbau trieben und denselben in unsere Gegend vorwärtsbrachten. Der wirkliche Obstbau legte freilich erst im Mittelalter ein und eine der Ursellen in der hiesigen Gegend war das Kloster Alzeila, dem nicht weniger wie 800 Hölzer gehörten. Als eigentlicher Gründer des sächsischen Obstbaues muß Vater August bezeichnet werden, der in jeder Weise den Obstbau förderte und sogar mit anderen Ländern im Austausch mit Edelsteinen stand. So stellte er einmal einen Nürnberger Gärtner an, der allein 5000 veredelte Obstbäumchen mitbrachte. Aus dieser Zeit stammt auch der ungeheure Sortenreichtum unserer Zeit. Scherzhaft ist die Frage der Obstbau in den großen Kriegen. Er erfolgte sich davon erst mit der Gründung der Landwirtschaftlichen Organisationen nach 1800. Sie waren es vor allem, die den Obstbau förderten, in den Jahren 1840 bis 50 auch in der hiesigen Gegend. Der älteste Verein in dieser Beziehung war der Landwirtschaftliche Verein Buchardtswalde, der zur Förderung des Obstbaues sogar eine eigene Baumschule einrichtete, dieselbe später verpachtete und allmählich wieder liquidierte. Die erste Obstbaumzählung im Jahre 1878 ergab im Bezirk Meissen 653 000 Obstbäume, das war ein Anzeichen des gesamten sächsischen Bestandes. Auch mit Schädlingsbekämpfungsmitteln hat man sich bereits früher befaßt. So muß die Frostspannerplage im Jahre 1886 geradezu katastrophal gewesen sein. Auch mit der Frage der Sortenbeschränkung hat man sich bereits in den vier Jahren beschäftigt. 1901 war eine Obstausstellung in Meissen und besonders erwähnt wird bei einem der ersten Preisträger, daß er nur sechs Sorten ausgestellt habe, während ein einziger anderer 183 Sorten ausgestellt hatte. Damals galt eben der als größter Obstbauer, der die meisten Sorten hatte. Auf einer Ausstellung waren nicht weniger als 971 einzelne Apfelsorten ausgestellt. Auch die Obstpreise wechselten in früheren Jahren mit Angebot und Nachfrage. So kostete 1875 der Zentner Äpfel 4,52, im Jahre 1879 nur 2,62 Mark. Daß der Obstbau fest im Volk wurzelt, beweisen auch die zahlreichen Stiftungen, die man ihm machte. Im Meißner Bezirk wurden 1913 zusammen 973 000 Obstbäume gezählt. Die Zahl war 1918 auf 831 000 und durch den kalten Winter 1928/29 auf 500 000 gesunken. Heute haben wir dank der Unterstützung des Ministeriums und des Bezirks den Stand von 1925 wieder erreicht. Bedingt durch unsere gute Lage steht fest, daß der Obstbau für unseren landwirtschaftlichen Betrieb das Rückgrat, für einige sogar die Grundlage bildet. Doch unser Ziel ist noch nicht erreicht. Wir müssen weiter arbeiten, im neuen Deutschland mit der Gewißheit, daß in die Absehbarkeiten eine gewisse Stetigkeit hinein kommt. Das ist das Wichtigste. Reformpreise vom Vorjahre sind anormal, wir müssen zufrieden sein, wenn uns der Obstbau eine kleine aber sichere Rente abwirft. — Den Ausführungen wurde starker Beifall gezollt.

Der erste Schulgang, 34 Knaben und 31 Mädchen wanderten gestern zum ersten Male an der Hand der Mutter durch das große Schultor, um in die Schule aufgenommen zu werden und nun künftig alle Tage und allein diesen Weg zu gehen. Heute da war das noch so ein kleines Fest, da war schließlich gar Besuch von Verwandten da und Großmutter, die an den Feiertagen kam und längst wieder zuhause sein wollte. Die Aufnahme wurde ja vom 19. auf den 24. April verschoben. Aber auch diese Tage sind vergangen und nun haben die Jungens um 9 und die Mädels um 10 Uhr auf den Bänken im Vereinigungsraum. Schulleiter Kühne entbot allen namens der Schule einen herzlichen Willkommensgruß und wandte sich zunächst an die anwesenden Mütter mit verschiedenen Mitteln. Die Klassen der Volksschule in Wilsdruff sind von 16 auf 14 beschränkt worden. Von den beiden zu bildenden Elementarklassen führt die der Knaben Lehrer Ranjst und die der Mädchen Lehrer Tassenberger. Hingewiesen wurde weiter auf Schulumilchpflege und Schulpflicht, sowie auf die nationale Erhebung und den Wegfall der Lebenskunde. Am Religionsunterricht müssen wieder alle Kinder teilnehmen und der Unterricht beginnt wieder mit Gesang und Gebet. Nach der Ueberprüfung seien alle Lehrer in Wilsdruff wieder auf ihren Posten zurückgekehrt. Unsere Schule lege besonderen Wert auf die Bildung des sittlich-religiösen Charakters und sie bitte alle Eltern um nachdrücklichste Unterstützung in dieser Richtung. Dann wurden die Namen der Schulkinder aufgelistet.

gehalten. Die aus der Not unseres Vaterlandes geborene nationale Revolution hat nunmehr aus allen Parteigliedern in der NSDAP eine Bewegung geschaffen, wie sie mir als Hochziel meiner langjährigen Stahlhelmarbeit vorschwebt. Sie ist für mich keine Partei mehr, sondern die beste Kampforganisation des deutschen Volkes, in die jeder Frontsoldat bewußt zwecks Mitarbeit hineingebört. Ich bin als bisher parteiloses deutscher Frontsoldat in die NSDAP eingetreten, um den bereits seit vierzehn Jahren im Stahlhelm geführten Kampf gegen Marxismus und Kommunismus mit heißem Herzen und ganzer Seele weiterzuführen. Mein Entschluß ist in den Kreisen meiner alten Stahlhelmlameraden mit Begeisterung aufgenommen worden. Seite an Seite mit diesen alterprobten Kämpfern gibt es für uns heute nur noch eine Parole „Deutschland“.

rufen und sie versprochen mit Handschlag, fleißig zu lernen und tüchtige Kerle zu werden. Ein von Mädchen des dritten Schuljahres gebotenes frohes Spiel vom Osterhasen und vom Zuckertütenbaum führte dann zu der sehnlichst erwarteten Pflanzung des aufgestellten Zuckertütenbaumes, von dem jedes Kind eine erhalten konnte. Wie Emil Pinert aus Amara für die Anschaffung von Büchern gesorgt hatte, hatte die „Kofa“ fünf Tüten für die bedürftigsten Kinder gestiftet. Als sie damit belastet das Schulhaus verließen, hielt die photographische Platte den Augenblick fest. Und so möge die neue Generation, die gestern den ersten Schritt ins Leben tat, wachsen und gedeihen zum Wohle unseres lieben deutschen Vaterlandes.

Ein Bild unseres Reichsleiters Hitler für die Verbandsberufsschule. Gestern vorm. 9 Uhr begaben sich Ortsgruppenleiter Blume und mehrere andere Amtswalter der NSDAP in die Berufsschule, wo Schubmacherobermeister Breuer als Vorsitzender des Innungsausschusses im Auftrag des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes der NSDAP zur Schmückung eines Klassenzimmers ein gerahmtes Bild unseres Reichsleiters Hitler überreichte. Berufsschulleiter Krahl begrüßte die Herren und kennzeichnete die Schwierigkeiten, die es bisher in der Berufsschule zu überwinden galt. Das Ziel der Bildungsarbeit liege nunmehr in der Erfüllung der Aufgaben, die der oberste Führer Adolf Hitler zum Segen des deutschen Volkes herausgestellt habe. Schubmacherobermeister Breuer forderte die anwesenden Schüler auf, nach dem großen Vorbild Adolf Hitlers immer deutsch zu handeln, in Treue, Fleiß und Frömmigkeit ihre Pflicht zu tun und Jucht, Ordnung und Disziplin zu halten, wie es der neue Staat von jedem Volksgenossen verlange. Berufsschulleiter Krahl dankte für das Geschenk und die der Schule gestiftete Chronik der Schubmacher-Innung.

Ein Vierteljahrhundert im Dienste des Flügelrades. Dieser Tage konnte Oberbahnmeister Max Gerlach auf eine 25-jährige Dienstzeit bei der Sächsischen Staatsbahnen bezw. Reichsbahn zurückblicken. In verschiedenen Ämtern und an verschiedenen Orten war er nach gelungener Rückkehr aus dem Weltkrieg tätig, so in Borna, beim Bauamt Leipzig und bei der Bahnverwalterei Pirna. Von dort kam er am 1. 12. 1928 zur hiesigen Bahnverwalterei und wurde bei der Umorganisation am 1. 2. 1929 zum Vorstand der hiesigen Bahnmeisterzeit ernannt. Als solcher ist er besonders geschätzt von seinen Vorgesetzten, allgemein geachtet und beliebt bei seinen Untergebenen und allen Personen, mit denen er dienstlich und außerdienstlich zusammenkommt. Neben seiner anerkannten Tüchtigkeit auf technischem Gebiete befeelt ihn die Liebe zum Obstbau, und seiner Initiative ist es zu danken, wenn nun auch an den mehreren hundert Obstbäumen der Reichsbahn im hiesigen Bezirk die notwendigen Pflegearbeiten ausgeführt werden. In seinem silbernen Dienstjubiläum wünschten auch wir ihm Glück und Segen für die Zukunft. Heil!

Reichsverband Deutscher Kriegsgesopfer e. V. Am Sonntag fand im Hotel zum Löwen in Meissen eine erweiterte Bezirksvorstandssitzung des Bezirks Meissen des Reichsverbandes deutscher Kriegsgesopfer e. V. statt, um zu der nunmehr zur Tat-lache gewordenen Verschmelzung des Reichsverbandes mit der Nationalsozialistischen Kriegsgesopferversorgung Stellung zu nehmen. Zu dieser Sitzung waren auch die Vertreter der NSDAP eingeladen und erschienen. Nach der Begrüßung durch Kreisleiter Müller-Dresden gab der Kreisgeschäftsführer Kamerad Lange-Dresden einen eingehenden Bericht über die Verschmelzungsverhandlungen in Berlin. Aus dem Bericht des Kameraden Lange war die erfreuliche Tatsache festzustellen, daß Kamerad Lange von dem nunmehrigen Führer des NS-Reichsverbandes zum Gauleiter für Gau Sachsen ernannt worden ist. Die Sitzungen des neuen NS-Reichsverbandes deutscher Kriegsgesopfer lehnen sich eng an unsere alten Sitzungen an. Die Verbandsgliederung wird indes eine wesentliche Vereinfachung erfahren, indem es im neuen Reichsverband nur Ortsgruppen, Gaus und Verbandsleitung gibt. Ebenso wird die Steuerunterstützung und Beitragsleistung demnächst eine entsprechende Änderung erfahren. Kamerad Lange hob in seinem Bericht weiter hervor, daß unsere bisherige Bruderorganisation, der Reichsbund der Kriegsgeschädigten, -teilnehmer usw., in der Auflösung begriffen sei und weiter wies er darauf hin, daß diese Organisation in Zukunft nicht mehr als landesweitig anerkannt werden wird. Die anwesenden Vertreter der NS-Kriegsgesopferversorgung dankten dem Kameraden Lange ebenfalls für seine trefflichen Ausführungen und begrüßten den Kameraden Lange als nunmehrigen Gauführer, ebenfalls der bisherige Kreisleiter Kam. Müller, mit einem fröhlichen „Eieg Heil“. Unter Punkt 2 kamen die Verhältnisse im Bezirk Meissen zur Sprache. Zum Schluß wurde auf Reichspräsident von Hindenburg, Reichsminister Adolf Hitler und unseren 1. Verbandsführer, Kamerad Oberländer, ein dreifaches „Eieg Heil“ ausgebracht und die Tagung durch Kreisleiter Kamerad Müller mit der Bitte um weitere treue Mitarbeit geschlossen.

Eine nationale Kundgebung des DFB in Zwickau. Die alljährliche Bergstadt im industriereichen Herzen Sachsens beherbergt am 12. und 14. Mai die Vertreter des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes anlässlich des 22. Sächsischen Kaufmannsgehilfentages und des 30. ordentlichen Gau-tages. Es werden einige Tausend der Stabesangehörigen erwartet, die schon am Sonnabend in Zwickau eintreffen. Am Nachmittag spielt im Park „Neue Welt“ (Pöhlitz) das Kompanietorps des 12. Reichswehr-Regiments (Pöhlitz). Die sächsischen Männerchor des DFB veranstalten ein Konzert. Gegen Abend werden die Teilnehmer durch einen Aodelzug für ihren berufständigen und sozialen Willen demonstrieren. Diese Kundgebung steht unter dem Leitwort: „Der DFB im Dienste der Nation“. Es spricht der neugewählte Verbandsvorsitzer Hermann Milow, Hamburg, der von 1929 bis 1933 sächsischer Gauvorsitzer des DFB war. Mit der

Abend im Frühling.

Die Anemonen senken schämig ihre Köpfe — wie junge Mädchen, die ein jeder Blick getroffen — der zarte Blütenkelch ist halb nur offen und im Gezweig sieht du schon Tau, ein Tröpfchen.

Die Vögel wollen heute nimmer schweigen: Der Tag war schön, wie nie ein Tag zuvor. Allmutter Nacht, sie lauscht mit halbem Ohr, derweil aus Tal und Grund die Nebel steigen.

Am Horizont, vom Scheidlicht umflossen zieh'n Pilgerwolken, grau und lang und bieder — die ersten Sterne blinken schön hernieder, wie müde Seelen, die ihr Tun beschließen.

Franz Willem Steffen.

Wilhelmus von Nassauen.

Zum 400. Jahrestag der Geburt des Befreiers der Niederlande.

Wilhelmus von Nassau Bin ich, aus deutschem Blut, Bis in den Tod bin schau Das Land mich treu gemut.

So singt ein berühmtes altniederländisches, auch bei uns in Deutschland sehr bekanntes Lied, das um 1575 entstanden ist, von Wilhelm von Oranien, dem Befreier der Niederlande, dessen Geburtstag sich am 25. April zum 400. Male jährte. Auf Dillenburg in Nassau ist Wilhelm geboren worden. Als die spanische Miswirtschaft in den Niederlanden, die Glaubenszwang und der Despotismus Philipps II. und seines grausamen Statthalters Alba zu arg wurden, stellte sich Wilhelm von Oranien, ein entschlossener Patriot und ein großer Schwelger, an die Spitze derer, welche sich von dem spanischen Joch befreien wollten. Viele von den Großen des Landes, die mit ihm kämpften, so die Grafen Egmont und Horn, wurden im Juni 1568 auf dem Markte zu Brüssel als Aufrechter öffentlich enthauptet. Wilhelm von Oranien aber gelang es dann, die nördlichen Provinzen der „Niederlande“ von Spanien loszureißen, während die südlichen Provinzen, die in Religion, Nationalität und Sprache von den nördlichen verschieden waren, der Krone Spaniens noch erhalten blieben. Alba wurde abberufen, aber unter seinen Nachfolgern dauerten die Kämpfe fort, zumal da im Norden der Calvinismus für die Landesreligion erklärt wurde, während der Süden vorwiegend katholisch war.

Philipp und sein Statthalter Alexander Farnese von Parma kamen schließlich zu der Ansicht, daß sie die Empörung in den Niederlanden nur dann unterdrücken könnten, wenn sie sie ihres Hauptes, des einflussreichen Oraniers, beraubten. Da sie jedoch den gefürchteten Mann mit christlichen Waffen nicht erreichen konnten, sprachen sie die Acht über ihn aus und sicherten demjenigen, der ihn tot oder lebendig überliefern würde, 25 000 Goldkronen, die Erhebung in den Adelsstand und Straffreiheit für begangene Verbrechen zu. Sechs Versuche, den Prinzen zu ermorden, mißlungen, der siebente gelang: ein Franzose namens Balthasar Gerard erschoss am 10. Juli 1584 den Begründer der niederländischen Freiheit im Schlosse zu Delft. Wilhelmus von Nassau, ein deutscher Mann bis in den Kern seines Wesens, hatte ein Alter von nur zweiundfünfzig Jahren erreicht.



Wilhelm I., Prinz von Oranien.

Wilhelmus-Feier in Berlin.

Zur 400. Wiederkehr des Geburtstages Wilhelmus von Oranien versammelten sich in Berlin vor dem Schlosse, wo das Denkmal des großen Schwelgers steht, Holländer und Deutsche. Der holländische Gesandte Graf Limburg-Stirum legte einen Kranz nieder. Der Vertreter des Evangelischen Bundes hielt eine Ansprache und legte einen Kranz nieder mit der Losung: „Dem myltigen Vertheidiger des evangelischen Glaubens!“

Macdonald in der Vorhand.

Herriot in Washington in die zweite Linie gedrängt. Die amerikanischen Berichterlatter der Pariser Blätter ringen geradezu die Hände über den ganz stillen, ja fast nichtachtenden Empfang, den man in Amerika dem französischen Unterhändler Herriot bei seiner Ankunft bereitet hat. Es hat weder Musik noch eine jubelnde Menschenmenge gegeben, wie sie seinerzeit für Herrn Laval ausgetrieben wurde, und wie sie bekanntermaßen Herr Herriot nicht weniger gern sieht. Unbeachtet traf der frühere französische Ministerpräsident in New York ein und fuhr ebenso unbeachtet nach Washington weiter.

Es bleibt Herrn Herriot nichts anderes übrig, als angesichts der Unterdecks zwischen dem amerikanischen Präsidenten Roosevelt und dem englischen Ministerpräsidenten Macdonald fortgeführten Verhandlungen so etwas wie eine zunächst nur beobachtende „Zurückhaltung“ zur Schau zu tragen. Macdonald hat in der Tat seinen Vorteil der erheblich früheren Ankunft wahrgenommen und den amerikanischen Präsidenten für eine grundsätzliche Revision der Schuldenfrage einzunehmen versucht. Er hat nämlich aus London sehr bestimmte Informationen erhalten des Sinnes, daß England vor irgendwelchen Zugeständnissen in den Fragen der Herabsetzung der Zölle und einer Stabilisierung der englischen Währung seinerseits Zugeständnisse in der Schuldenfrage erwartet. Die Mindestforderung der Engländer und Franzosen aber besteht nach wie vor in dem Ausschub der am 15. Juni fälligen Schuldenraten.

Auch die Abrüstungsfrage hat Macdonald noch vor einer Hinzuziehung des französischen Verhandlungskonkurrenten sehr eingehend mit Roosevelt besprochen, ja, er hat darüber mit diesem zusammen eine Erklärung veröffentlicht, die dem Franzosen mit aller Deutlichkeit zeigt, daß Amerika und England nunmehr mit den bevorstehenden Verhandlungen in Genf über die Abrüstung einerseits und über die Weltwirtschaftskrise in London andererseits sehr bestimmte Erfolgshoffnungen verbinden. Auch damit ist Herriot zunächst einmal in die zweite Linie gedrängt.

Schacht soll nach Washington fahren.

Der wirtschaftspolitische Ausschuss des Reichskabinetts befahte sich mit der Absicht, den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht zu Verhandlungen über die Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz nach Washington zu entsenden.

Erste Sitzung des neuen Preußenkabinetts.

Die Kommissarstellen aufgehoben. Am Montag fand die konstituierende Sitzung des neuen preussischen Kabinetts statt. Nach einer kurzen Begrüßung überreichte Ministerpräsident Göring den Staatsministern Popitz, Kerl und Rast ihre Befallungen. Anschließend wurde eine Reihe von Vorlagen erledigt. U. a. wurde die Kuchgebung sämtlicher Kommissarstellen in Preußen mit ganz geringfügigen Ausnahmen beschlossen.

Bei den ausstehenden Kommissaren handelt es sich vor allem um die Kommissare z. B. U. Soweit sie nicht auscheiden, sollen sie in die Staatsverwaltung eingebaut, d. h. mit regulären Beamtenstellen betraut werden. In der Sitzung des Preußen-Kabinetts nahm auch Dr. Hugenberg als Reichskommissar für die Ministerien der Landwirtschaft und Wirtschaft und Arbeit teil. Die Frage der endgültigen Besetzung dieser beiden Ministerien ist noch nicht entschieden.

NSDAP-Führer-Konferenz im Reichskanzlerpalais.

Von Hitler einberufen.

Reichskanzler Adolf Hitler ist von München her wieder in Berlin eingetroffen.

Die Münchener Führertagung der NSDAP endete am Sonntag. In der Reichsführerschule fand noch eine interne Besprechung unter dem Vorsitz des NS-Führers und Reichsleiters Röhm statt. Der Festvorstellung am Abend, die die „Reitersinger“ brachte, konnte Reichskanzler Hitler wider Erwarten nicht beiwohnen.

Hitler hat alle preussischen SA- und SS-Führer sowie Abgeordneten zu einer Besprechung ins Reichskanzlerpalais eingeladen.

Hitler einem Attentat entgangen?

Zwei Ausländer in Bayern verhaftet.

Aus Rimsting am Chiemsee wurden ein In der, der angeblich aus Russland nach Deutschland gekommen ist und der kommunistischen Partei angehört haben soll, ferner dessen Begleiter, der staatenlos zu sein behauptet, nach München eingeliefert. Beide stehen im Verdacht, einen Anschlag auf Reichskanzler Adolf Hitler in München während seines Aufenthalts anlässlich der Führertagung der NSDAP. geplant zu haben. Die Untersuchung ist im Gange.

Erfolgreiche Zusammenarbeit der Justizminister.

Bei der Münchener Konferenz.

Von zuständiger bayerischer Stelle wird mitgeteilt: „Die auf Anregung des preussischen Justizministers unter dem Vorsitz des bayerischen Justizministers in München versammelten Justizminister der deutschen Länder behandelten in mehrstündigen Beratungen die Frage eines engeren Arbeitszusammenschlusses der Länderjustizminister, die Fragen aktueller rechtspolitischer Bedeutung und Einzelanträge verschiedener Länderminister. Über alle behandelten Fragen bestand von Anfang an und im Ergebnis volle Übereinkimmung sämtlicher Teilnehmer.“

Aufs lebhafteste begrüßt wurde die beabsichtigte Ernennung des Justizministers Dr. Frank zum Reichskommissar für Reuegestaltung der Rechtsordnung und Gleichhaltung der Justiz in den Ländern.

Die Justizministerkonferenz schloß mit dem Treuegelöbnis gegenüber dem Führer, dem deutschen Volk und dem nationalen Sozialismus.“

Sachsen im Ausschuss vertreten.

Wie uns aus München gemeldet wird, wurde dort anlässlich der Beratungen über die Frage eines engeren Arbeitszusammenschlusses der Länderjustizminister, Klärung von Fragen aktueller rechtspolitischer Bedeutung und Einzelanträge verschiedener Länderminister ein dreigliedriger Ausschuss eingesetzt, der die weiteren Verhandlungen führen soll. Dieser Ausschuss besteht aus den Justizministern Preußens, Bayerns und Sachsens.

Der Berliner Millionenaufmarsch.

Zum 1. Mai.

Im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda fand eine ausgedehnte Besprechung über die Organisation und Durchführung der für den 1. Mai in Berlin beabsichtigten Kundgebungen, insbesondere des einzigartigen großen Aufmarsches auf dem Tempelhofer Feld statt, der die ungeheure Zahl von einer Million Menschen auf einen Platz zusammenführen wird. Es nahmen an der Besprechung teil Vertreter der NSDAP, der SA und SS, der Hitler-Jugend, des Stahlhelms, der Polizei, der Deutschnationalen Volkspartei, der Technischen Rothilfe, des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, des katholischen Jugendringes, des Gewerkschaftsringes, des Kartells der christlich-nationalen Gewerkschaften, der Deutschen Turnerschaft, des Berliner Handwerks, der Berliner Turn- und Sportvereine, des freiwilligen Arbeitsdienstes und zahlreicher anderer Organisationen.

Die Aussprache zeigte das ungeheure Interesse aller nationalen Verbände und Vereinigungen an diesem Feiertag der nationalen Arbeit. Das Ergebnis war schließlich folgendes:

Die um neun Uhr vormittags stattfindende Kundgebung im Lustgarten wird zu einer Jugendkundgebung umgewandelt. Man rechnet im Lustgarten mit einer Teilnehmerzahl von 120 000 Jugendlichen.

Der Marsch zum Tempelhofer Feld beginnt in zehn Kolonnen von 12 Uhr mittags ab. Die Führer der Spitzenverbände haben ihre Organisationen und Mitglieder anzuweisen, daß die Teilnehmer sich mit Nahrungsmitteln und Getränken ausreichend versorgen. Die Polizei und die NSDAP haben einen großen nachrichtentechnischen Apparat für die Durchführung des Aufmarsches aufgezogen.

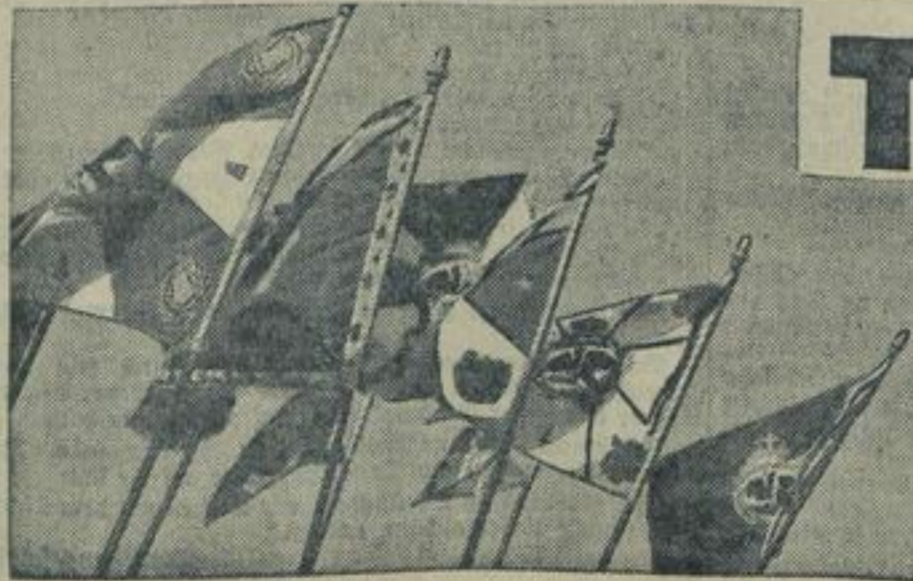
Die Kirchen werden der Bedeutung des Tages durch würdige Feiern besonders Rechnung tragen.

Besondere Anstrengungen macht die VVO, um der außerordentlichen Quantität der Verkehrsmittel gerecht werden zu können. Sie rechnet damit, daß so gut wie sämtliche Verkehrsmittel in der Höhe des Tempelhofer Feldes massiert werden, um die zurückstürmenden Menschenmassen in kürzester Zeit zurückzubringen, daß der normale Betrieb innerhalb der Stadt ziemlich stillgelegt wird. Die Verkehrsmittel bleiben nachts so lange in Betrieb, bis die letzten Teilnehmer in ihre Wohnviertel zurückgekehrt sind.

Das amtliche Festabzeichen wird zum Preise von 25 Pfennig verkauft. Von keiner Organisation darf ein anderes Festabzeichen für diesen Tag vertrieben werden, doch dürfen die Teilnehmer ihre Verbandsabzeichen tragen.

Der Jungdeutsche Orden am 1. Mai.

Berlin. Der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, Artur Mahraun, erläßt zur Feier des 1. Mai einen Aufruf, in dem zum Ausdruck kommt, daß der 1. Mai ein Tag der Volksgemeinschaft sein müsse, der dem deutschen Volke niemals wieder genommen werden dürfe. Es sei selbstverständliche Pflicht für die Jungdeutschen, an einem solchen Tage rückhaltlos in der Front der Schaffenden zu stehen. Der Jungdeutsche Orden nehme in seiner Gesamtheit aus tiefer nationaler Ueberzeugung an den Feiern des Tages der Arbeit teil.



Tradition

wird endlich wieder geehrt

Da trennt sich endgültig das Überragende vom Durchschnitt. Bedarf es eines besseren Beweises der Qualität, daß Bulgaria-Zigaretten immer wieder und gerade jetzt an der Spitze der 3 1/2-Marken in Sachsen stehen!

BULGARIA SPORT 3 1/2 GOLD UND OHNE

Mit neuen Bildern, Ruhmreiche Fahnen Deutscher Geschichte

Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Vaterstadt Rheydt.

Festakt in der Oberrealschule.

Die Oberrealschule und das Gymnasium Rheydt bereiteten ihrem früheren Schüler Dr. Joseph Goebbels, dem jetzigen Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, bei einem Festakt eine schlichte Ehrung. Bei der Auffahrt jubelte dem Minister eine tausendköpfige Menschenmenge zu. Am Eingang der Schule begrüßten ihn das Lehrerkollegium und der alte, inzwischen in den Ruhestand getretene Schuldienerr, der auf ausdrücklichen Wunsch des Ministers der Feier bewohnte. In der festlich geschmückten Aula hatten sich neben den Schülern der Anstalt und dem Lehrerkollegium zahlreiche Ehrengäste sowie Schulkameraden des Ministers versammelt. Oberstudiendirektor Dr. Harring betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß die Anstalt ihren früheren Schüler Joseph Goebbels, der von Sexta bis Oberprima zu ihren besten Schülern zählte, stets in gutem Gedächtnis behalten habe und behalten werde. Für die früheren Schul- und Klassenkameraden sprach Dr. Prang, der auch der gefallenen Schulgenossen gedachte.

Dr. Goebbels dankte

so dann seinen früheren Lehrern dafür, daß sie ihm nicht nur Wissen vermittelten, sondern ihn auch zur Disziplin erzogen und ihm damit die Grundlage für seinen weiteren Lebensweg gegeben hätten. Die Feier, die von Darbietungen des Schülerorchesters und Schülerchors umrahmt war, endete mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes.

Die Stadt Rheydt feiert Goebbels.

Dankrede des Reichsministers.

In seiner Heimatstadt Rheydt fand nach feierlicher Aberreichung des Ehrenbürgerbriefs an den Reichspropagandaminister Dr. Goebbels im Rathaus dort eine öffentliche Gedenkfeier der Bevölkerung für ihn statt. Die Veranstaltung wurde vom Reichsdeutschen Rundfunk als „Tag der Heimat“ übertragen.

Reichsminister Dr. Goebbels wurde bei seinem Erscheinen auf dem Balkon des Rathauses von der nach Tausenden zählenden Menge stürmisch begrüßt. Er erklärte u. a.: Sie haben mich so mit Ehren und guten Wünschen überhäuft, daß ich das für meine Person allein gar nicht in Anspruch nehmen darf. Ich fühle mich noch zu jung dazu, um vom Volke auf Händen getragen zu werden, und ich möchte Sie deshalb bitten, mir die Erlaubnis zu geben, die Ehren und Wünsche, die Sie mir haben zuteil werden lassen, nicht auf meine Person zu beziehen, sondern auf die wunderbare nationalsozialistische Erhebung, die unter Führung Adolf Hitlers das ganze deutsche Volk in allen seinen Ständen, Stämmen, Konfessionen und Berufen ergriffen hat.

„Mit Fanatismus und Idealismus.“

Unser Leben, so fuhr er dann fort, hat wieder einen neuen Inhalt erhalten. Die materielle Not überwunden ein Volk, das ihr mit Fanatismus und Idealismus entgegentritt und das weiß, daß die Not von den Volksgenossen gemeinsam getragen wird und das ferner weiß, daß die Männer, die die Regierung in der Hand haben, dieselben Sorgen und Nöte haben.

München-Stadbach und Rheydt werden wieder selbständig. Der Minister kam dann auf die Zusammenlegung von München-Stadbach und Rheydt zu sprechen und erklärte, er sehe ein Unrecht darin, daß man die Stadt Rheydt mit einer anderen zusammengeschlossen habe. Das sei erklügelst. Dr. Goebbels gab unter dem stürmischen Jubel der Bevölkerung ein Schreiben des preussischen Innenministers bekannt, in dem festgelegt wird, daß bereits ein Sonderkommissar beauftragt sei, um über die Regierung Düsseldorf an Ort und Stelle die Voraussetzungen für eine

Selbstverwaltung von München-Stadbach und Rheydt zu prüfen. Er, Dr. Goebbels, hoffe zuversichtlich, daß die Entscheidung zugunsten einer Selbstverwaltung ausfallen werde. Dies lege er als Gegengeschenk für die ihm erwiesenen Ehrungen in die Hände der Bevölkerung seiner Vaterstadt.

Mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Heil auf seine Vaterstadt Rheydt schloß Dr. Goebbels seine Ansprache.

Der neue Präsident des Deutschen Sängerbundes.

Rektor Brauner-Berlin gewählt.

Der Deutsche Sängerbund, der in Dortmund und seine Tagung hielt, wählte an Stelle des verstorbenen Ersten Vorsitzenden Prof. Hammerich-München den Vorsitzenden des Berliner Lehrergesangsvereins und des Berliner Sängerbundes, Rektor Brauner, zum Bundesvorsitzenden. Brauner wurde, wie ausdrücklich betont wurde, wegen seiner bisherigen verdienstvollen Arbeit und mit Rücksicht auf seine positive Einstellung zu den Forderungen der neuen Zeit gewählt.

Der Deutsche Sängerbund umfaßt zur Zeit 35 einzelne Bände im Deutschen Reich und in Österreich und 13 Sängerbände mit 28 einzelnen Vereinen im Auslande.



Rektor Georg Brauner

wurde zum 1. Vorsitzenden des Deutschen Sängerbundes gewählt.

Kurze politische Nachrichten.

Der deutschnationale Polizeipräsident in Kassel, v. Kottwitz, ist durch einen Funkpruch des preussischen Innenministers beurlaubt und der SA-Gruppenführer v. Pfeiffer, Kassel, mit der Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt worden. v. Kottwitz war erst vor wenigen Monaten als Polizeipräsident nach Kassel versetzt worden.

Die sozialdemokratischen preussischen Landtagsabgeordneten Lau-Hannover und Bauer-Ludenwalde sind verhaftet worden.

Der sudetendeutsche Nationalsozialist Peter Donnhäuser, der nach seiner Verurteilung im Brünnener Hochverratsprozess zunächst freigelassen war, wurde in Karlsbad wieder verhaftet. Man fand ihn später in der Gefängniszelle erhängt auf.

Die gesamte Einwohnerschaft der tschechischen Hauptstadt Kowno ist wegen des zu hohen Strompreises geschlossen in den Elektrizitätsstreik getreten. Er soll so lange durchgeführt werden, bis das Elektrizitätswerk, das einer belgischen Gesellschaft gehört, den Strompreis merklich herabsetzt.

Reichsminister Selbte gegen offene Arbeitslager.

Im Zusammenhang mit der geplanten Ausgestaltung des freiwilligen Arbeitsdienstes verlautet von unterrichteter Stelle, daß Reichsminister Selbte den zuständigen Stellen die Weisung gegeben hat, die offenen Arbeitsdienstmassnahmen, da sie der Aufgabe des Arbeitsdienstes widersprechen, sofort auszuscheiden. Die Bezirksleiter haben Anweisung erhalten, in Zukunft keine offenen Massnahmen mehr anzukommen und die laufenden stillzulegen. Wo es aus irgendwelchen Gründen nicht möglich ist, die Stilllegung zu veranlassen, sind die offenen Lager in Notstandsarbeiten umzuwandeln oder in geschlossene Lager zu überführen.

Konflikt mit dem Oberkirchenrat der mecklenburgischen Landeskirche.

Im Zusammenhang mit dem Konflikt zwischen dem mecklenburgischen Staatsregierung und dem Oberkirchenrat der mecklenburgischen Landeskirche hat sich der Landesbischof nach Berlin begeben, um mit den zuständigen Kirchen- und Reichsinstanzen über die Angelegenheit zu verhandeln. In Rostock verließen am Sonntag im Anschluß an den Gottesdienst die Pastoren von den Kanzeln eine Erklärung, in der sie gegen die Einsetzung eines Staatskommissars für die evangelische Kirche Einspruch erhoben und die Gemeinde aufforderten, im Gebet zu Gott eine Lösung des Konfliktes zu erbitten.

Die in Berlin versammelten geistlichen Führer der deutschen evangelisch-lutherischen Kirchen erkannten als erstrebenswertes Ziel eine starke evangelische Kirche deutscher Nation unter Wahrung des Bekenntnisstandes. Sie beschloßen als ersten Schritt auf diesem Wege den festen Zusammenschluß ihrer evangelisch-lutherischen Kirchen als lutherischen Zweig der kommenden Kirche tatkräftig zu betreiben.

Erklärung der Deutschen Christen.

Zur Einsetzung des Kirchenkommissars in Mecklenburg-Schwerin.

Der Reichskulturwart der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“, Alfred Bierhwaile, veröffentlicht zur Einsetzung des Kirchenkommissars in Mecklenburg-Schwerin folgende Erklärung:

Dem evangelischen Kirchenvolk sind die Protestaktionen der evangelischen Kirchenbehörden Deutschlands beim Reichspräsidenten von Hindenburg und beim Ministerpräsidenten Bruns nur dann verständlich, wenn sie als ein Versuch gewertet werden, eine im kirchlichen Interesse vollzogene Handlung zu einer politischen Staatsaktion zu kempeln. Wir weisen einen derartigen Versuch auf das allerentsetzlichste zurück und erklären klar und eindeutig, daß die überwältigende Mehrheit des evangelischen Kirchenvolkes dem Ministerpräsidenten Bruns von ganzem Herzen für die Ernennung eines Staatskommissars im Kircheninteresse dankbar ist und entschlossen den von den Protestaktionen der amtlichen Kirchenbehörden hinter denen das Kirchenvolk nicht mehr steht, abdrückt.

Die Förderung des Eigenheimbaus.

Von den Reichsmitteln, die zur Förderung des Eigenheimbaus bereitgestellt sind (24-Mil.-Fond) ist bereits ein großer Teil durch die Länder in Form von Reichsbaudarlehen vergeben. Da aber die Prüfung der zahlreichen Anträge gewisse Zeit erfordert, hat der Reichsarbeitsminister den Zeitpunkt bis zu dem die mit Reichsbaudarlehen geförderten Bauvorhaben spätestens begonnen werden müssen, bis zum 30. Juni des Jahres verlängert.

Die Brüder Michael

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN
URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU
(73. Fortsetzung.)

Mit größter Spannung verfolgten die Zuschauer besonders Klaus.

„Es gefällt mir nicht, sein Laufen“, sagte Manager Krause zu dem Staatssekretär. „Er läuft zu schwer. Das Federnde in seinem Laufe fehlt. Vergleichen Sie die Leute miteinander.“

Der Staatssekretär nickte und beobachtete stumm weiter. „Es ist der erste Tag. Bedenken Sie, wie lange Klaus Michael ausgelegt hat.“

„Das ist es eben. Der Jammer! Das hat den Mann für die Olympiade unbrauchbar gemacht.“

„Sie geben Klaus Michael wenig Chancen.“

„Gar keine Siegeschancen.“

„Sie sehen zu schwarz, mein Bester.“

„Ausgeschlossen — Herr Staatssekretär, Sie müssen sich doch überlegen, welche ungeheure Nervenleistung Klaus Michael zur Olympiade erwartet. Die Aufregung der Rasse, die Spannungströme teilen sich den Akteuren mit. Ich glaube nicht, daß Klaus Michael noch genügend Nervenkräfte in sich hat, um zur Olympiade erfolgreich stehen zu können. Ich glaube es nicht einmal von Werner Michael.“

„Die Olympiade wird's zeigen.“

Nach Beendigung des halbkörnlichen Laufens teilte Klaus dem Staatssekretär mit, daß sein Training für heute beendet sei. Er schien angestrengt zu sein.

„Schon?“

„Ja, ich muß mich erst wieder einlaufen.“

„In vier Wochen ist die Olympiade.“

„Und wenn sie über acht Tage ist, so dürfte ich heute keinen Augenblick länger trainieren.“

Als er nach raschem, herzlichem Abschied wieder im Auto saß, fragte ihn der Staatssekretär: „Haben Sie in bezug auf Diät bestimmte Wünsche?“

„Ich danke. Herr Direktor Holtamer vom Sinshelmer Zuchthaus war so freundlich, sie der hiesigen Gefängnisverwaltung zu übermitteln.“

„Das war gut so. Herr Direktor Holtamer war Ihnen recht gut gesinnt.“

„Ich bin ihm zu größtem Danke verpflichtet“, sagte Klaus mit großer Wärme.

Selbstverständlich waren am ersten Trainingstage auch eine Anzahl Berichterstatter aus dem Sportplaz, und am nächsten Tage sprach sich die Presse über Klaus pessimistisch aus.

Die Reporter stellten fest, daß Klaus Michaels Training einen sehr stumpfen Eindruck gemacht habe. In der „B. Z.“ kam sogar ein Arzt, Geheimrat Dr. Silling, zu Worte, der aus Grund seines medizinischen Rüstzeuges bewies, daß es ausgeschlossen sei, daß die Brüder Michael zur Olympiade den Sieg an sich reißen könnten.

Sehr vernünftig ließ sich der Berliner „Börsencourier“ aus, der allen den guten Rat gab, die Olympiade abzuwarten und nicht schon jetzt die Pferde scheu zu machen.

Das Wort wirkte, und die Diskussion über das wahrscheinliche Resultat der Olympiade unterblieb.

Aber die Spannung stieg von Tag zu Tag.

Frau Maya von Springhall war in Begleitung Mister Purkinbrotes und einigen hervorragenden amerikanischen Sportsleuten in Berlin eingetroffen.

Ihr erster Gang war, Werner aufzusuchen, den sie mit Kerpen zusammen in der gemeinsamen Wohnung in Charlottenburg antraf.

Sie fand ihn sehr bedrückt. Alle Herzlichkeit in seinem Ton vermochte den Eindruck nicht zu zerstreuen.

„Du bist voll Sorgen, Werner?“

„Er nicht schwer.“

„Es ist um Klaus.“

„Was ist mit ihm?“

„Er schafft's nicht. Er quält sich ab, und doch geht es nicht mehr. Seit vier Tagen treiben wir kein anderes Training als halbkörnliches Laufen, und es strengt Klaus schwer an. Er läuft ganz stumpf.“

„Sie sah die namenlose Quäl, die in seinen jungen, schönen Jüngen arbeitete.“

„Es sind noch aber zwei Wochen Zeit.“

„Was sind zwei Wochen. Wir haben fünfzehn Jahre gebraucht, um soweit zu kommen. Von Kind an Tag um Tag sind wir gelaufen, haben kaum einen Tag versäumt.“

Frau Maya nahm seine Hand.

„Lieber, ich verstehe von alledem nichts, aber ich sage mir immer, daß Klaus wohl erst ein paar Wochen laufen muß, ehe er das lange Aussehen wieder weitgemacht hat. Hast du nicht mit Klaus über alles gesprochen?“

„Ja. Er spricht wenig. Oft bleibt er Antworten schuldig. Er leidet unter einer Zwangsdepression. Er sagt sich ständig, daß Hanna die Wahrheit über sein Schicksal erfahren könnte. Der Gedanke quält ihn unaußhörl.“

Hilflos hörte es die schöne Frau und verließ die aufsteigenden Tränen.

Sie fühlte sich weiter denn je von dem ersehnten Glück entfernt.

Herr Purkinbrote aus Neunorf war aufs tiefste betroffen, als er durch Maya die von Werner ausgesprochene Befürchtung erfuhr.

„Wäht sich da gar nichts tun? Wenn ich zu der jungen Dame hinfahre und sie aufkläre?“

„Um Gottes willen, das wäre ihr Tod.“

„Kann man die Brüder nicht trainieren sehen?“

„Morgen früh fahren wir nach Charlottenburg.“

Als sie am nächsten Tage zusammen auf dem Sportplaz standen, ließ der Amerikaner kein Auge von den prächtigen Gestalten der beiden Brüder.

„Famose Burschen!“

Seine Augen glitten tagierend an ihnen herunter.

„Eigentlich etwas zu groß als Käufer. Seit wann laufen sie?“

„Seit dem siebenten Lebensjahre, glaube ich.“

Gespannt verfolgte er den halbkörnlichen Lauf.

„Ich glaube, der Werner sieht etwas schwarz. Heute war das Laufen bestimmt ohne Label. Und die Luft ist ihm nicht knapp geworden. Er scheint sich nicht ausgeben zu wollen.“

Werner hatte dasselbe Gefühl wie der Amerikaner, und es spornete ihn zu stärkerer Leistung an.

„Was nun?“ fragte er Klaus.

„Eine Stunde Turnen.“

„Kein Hürdenlauf? Es wäre sicher recht gut.“

„Heute nicht, Werner.“

„Wollen wir nicht einmal hundert Meter springen?“

„Nein, Bruder, am Tage vor der Olympiade, nicht eher.“

„Aber warum nicht, Bruder?“

„Es tut mir leid, wenn ich unseren gespannten Zuschauern nichts für's Auge biete, aber ich muß an mich denken, nicht an die anderen. Ich will Sieger sein, Werner.“

Wie aus Bronze gegossen waren seine Züge. Nur Wille lebte in ihnen.

Beim Turnen überraschte Klaus alle durch sein ausgezeichnetes Können am Reck. Der junge Körper bewies, daß er von seiner Geschmeidigkeit nichts eingebüßt hatte.

Alle wurden hoffnungsvoller, als sie ihm zusahen. Besonders Mister Purkinbrote sah vernügt auf die drei.

„Ich glaube, Miß Springhall, wir werden mit dem Klaus eine famose Überraschung erleben.“

(Fortsetzung folgt.)

Gegen Konjunkturfäger.

Die Kampflisten gegen den Young-Plan sollten Ehrenlisten werden.

Der Reichsbund Deutscher Angeklagter Berufsverbände hat nachstehendes Schreiben an Reichskanzler Adolf Hitler gesandt:

„Sehr verehrter Herr Reichskanzler! Die Entwicklung der Verhältnisse in zahlreichen Betrieben veranlaßt unsere heutigen Zeilen. Wir müssen die Feststellung machen, daß Personen, die noch vor wenigen Monaten mit Haß und Fanatismus gegen das nationale Deutschland gekämpft haben, heute versuchen, im nationalen Lager das große Wort zu führen. Das geht in einzelnen Fällen bis zu dem Bestreben, auf unseiner nationalen Listen gewählte Angestellten- und Betriebsräte gewaltsam zu beseitigen. Wir, die wir immer im Lager der nationalen Opposition gekämpft und uns mit freudigem Herzen hinter die unter Ihrer Führung stehende Regierung gestellt haben, sind überzeugt, daß solche Vorposten nicht in Ihrem Sinne liegen.“

Wir haben, sehr verehrter Herr Reichskanzler, eine Ehrenliste der Deutschen Nation, in der die Namen der Männer und Frauen verzeichnet sind, die für die Machtergreifung durch das nationale Deutschland gekämpft haben, als noch Befennern und Opfer zum Staat gehörte, sich für den jetzt angebrochenen nationalen Staat einzusetzen. Diese Ehrenliste der Deutschen Nation ist die Einzelnennungsliste beim Volksbegehren gegen den Young-Plan. Wir bitten Sie, sehr verehrter Herr Reichskanzler, deshalb, einen Kabinettsbeschluss herbeizuführen zu wollen, daß

1. niemand heute irgendwo zurückgesetzt werden darf, der in dieser Ehrenliste der Deutschen Nation verzeichnet ist;
2. bei Neuaufbau des Staates, der Neubesehung von Stellen und der Berufung zu Ehrenämtern — einschließlich zum Beispiel der Berufung zu Betriebs- und Angestelltenräten und zu den Selbstverwaltungsorganen der Sozialversicherung — in erster Linie die in der Ehrenliste der Deutschen Nation Verzeichneten heranzuziehen.“

Konflikt mit dem Rektor der Berliner Universität.

Die deutsche Studentenschaft verbreitet eine Mitteilung, wonach der Rektor der Berliner Universität, Prof. Kohnrausch, die Entscheidung der von der Berliner Studentenschaft angeschlagenen zwölf Fälle „Wider den un-deutschen Geist“ in der Universität verlangt habe, widrigenfalls er das Rektorat niederlegen und die Hochschule nicht mehr betreten werde. Da die zwölf Thesen auch weiterhin ausgingen, sei anzunehmen, daß Prof. Kohnrausch von seinem Rektorat zurücktrete.

Vormarsch der nationalen Front in Österreich.

Nationalsozialisten in Innsbruck verdreizehnschaft.

Die nationale Bewegung in Österreich, die durch das Abkommen zwischen den kaiserlichen Heimwehren und der NSDAP einen starken Auftrieb erhalten hat, wird in ihrer nun nicht mehr aufhaltenden Entwicklung bestätigt, u. a. durch das Ergebnis der Gemeindevahlen in Innsbruck. Dort haben die Nationalsozialisten gegenüber dem Jahre 1931 ihre Stimmenzahl verdreizehnschaft und sind von bisher 0 Mandaten auf 9 gekommen. Demgegenüber haben die Sozialdemokraten 4000 Stimmen und drei Mandate verloren, während die Christlichsozialen (das österreichische Zentrum) 500 Stimmen und zwei Mandate an Verlusten zu verzeichnen haben.

Die Brüder Michael

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAM (74. Fortsetzung.)

22.

Als Hanna über die Schwelle des Audienzimmers trat, war kein Tropfen Blut in ihrem durchsichtigen Antlitz. Ihre Knie zitterten, aber sie ging gerade. Sie zwang sich, und mit der Sicherheit und Starre eines Automaten ging sie auf den Präsidenten zu.
Der stand peinlich berührt, in seinen hageren Zügen suchte Anruhe. Er, der sonst so weltgewandte Mann, wußte nicht, was er sagen sollte. Stumm wies er auf einen Sessel, und Hanna nahm Platz.
„Sie wollten mich sprechen, Fräulein Eschler?“
„Ja“, sagte Hanna und atmete tief auf, als wollte sie den Stein, der auf ihrem Herzen lag, fortwälzen.
„Ja, ich wollte Sie sehen, Herr Präsident.“ Sie suchte krampfhaft nach Worten. „Ich — bin die Braut Klaus Michaels, Herr Präsident. Ich bin lange krank gewesen. Und gestern habe ich erfahren — daß Klaus zum Tode verurteilt ist. Ist es so, Herr Präsident?“
Der Präsident nickte. Die starren Mädchenaugen stießen ihn nicht los und drängten ihn.
„Und Sie haben das Urteil unterschrieben, Herr Präsident?“
Er nickte und biß sich ärgerlich auf die Lippen. Negerlich war er darüber, daß er dem jungen Mädchen gegenüber nicht die richtige Entgegnung fand.
„Und was ist der Zweck Ihres Besuches, Fräulein Eschler?“ Sein Ton klang trocken und unruhig.
Die Mädchenaugen trafen ihn, als wollten sie in sein Inneres, in jeden Winkel seiner Seele leuchten.
Bangsam sprach sie: „Ich wollte Sie einmal sehen, Herr Präsident.“
„Der Wunsch ist Ihnen erfüllt, Fräulein Eschler — und —?“
„Haben Sie ein wenig Geduld mit mir. Gestern vormittag habe ich durch einen Zufall erfahren, wie sehr Klaus' Leben bedroht ist. Ich habe nicht gezittert, denn ich wußte, ich fühle es in meinem Innern schon. Und dann, Herr Präsident, bin ich zum „Berliner Tageblatt“ gegangen, zu der Zeitung, und habe noch einmal alles gelesen. Den ganzen Prozeß habe ich verfolgt. Und dann habe ich mich tief geschämt.“

Vibian Stranders wird Deutscher.

Der englische Hauptmann Vibian Stranders, der in der Nachkriegszeit durch sein Eintreten gegen den Versailler Vertrag bekannt geworden ist, hat die thüringische Staatsangehörigkeit erworben. Stranders gehörte der Abrüstungskommission an und trat aus dieser aus, weil er das Unrecht, das Deutschland angetan wurde, nicht mehr mitmachen wollte. In ganz Deutschland und auch im Auslande hat Stranders später Verträge gegen den Versailler Vertrag gehalten. In den letzten Wählkämpfen trat er für die NSDAP ein.

Tilinski, der „Spion von Port Arthur“.

Wegen Heiratschwandels zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte stand Igor von Tilinski, um sich wegen Betruges zu verantworten. In der Schweiz ist Tilinski zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt worden, weil er unter dem Hinweis, daß er von der japanischen Regierung 48 Millionen Yen zu bekommen habe, zahlreichen reichsflüchtigen Geld entlockt hatte. Tilinski will während des russisch-japanischen Krieges als Mitglied eines Geheimbundes russischer Offiziere

den Japanern die Festung Port Arthur in die Hände gespielt haben. Dafür sollte er die 48 Millionen Yen bekommen. Mit diesen sagenhaften 48 Millionen operierte er auch einem jungen Mädchen gegenüber, dem er die Heirat versprochen, und das ihm dafür 7000 Mark zur Verfügung stellte. Das Geld brachte der „Spion von Port Arthur“ mit einer anderen Frau durch. Dafür verurteilte man ihn in Berlin zu 18 Monaten Gefängnis.

Faschistenprozess in Brünn.

Um den Überfall auf die tschechische Infanteriekaserne im Januar.

In Brünn hat der große Faschistenprozess begonnen. 58 tschechische Faschisten, darunter der General Gajda, sein Neffe, der Jagdtechniker Geibel und der erst in Dalmatien verhaftete Anführer des Putches, Leutnant a. D. Kobinsek, sind angeklagt, in der Nacht zum 22. Januar d. J. mit einem bewaffneten Haufen in die Kaserne des 34. tschechoslowakischen Infanterieregiments in Brünn-Schmied eingedrungen zu sein, bzw. diesen Überfall gewußt oder organisiert zu haben. Dabei haben sich 47 der Angeklagten militärischer Ausrüstungsgegenstände bemächtigt und „wie eine Räuberbande“ — so heißt es in der Anklageschrift — Gewalt gegen die Soldaten angewandt und mehrere verletzt.

Die Anklage steht auf dem Standpunkt, die Angeklagten seien nach dem Erhöhen, vom Gesetz geforderten Strafmaß (bis zu lebenslänglichem Kerker) zu bestrafen. Bekanntlich hat damals bei dem Überfall der sudetendeutsche Soldat Lindermann, der Nationalsozialist ist, die Lage erkennend, die Garnison alarmiert. Er wurde rüdtlings angeschossen.

Erdbeben in Kleinasien.

Die Insel Kos schwer heimgesucht.

Ein schweres Erdbeben, das viele Opfer an Menschenleben gefordert und großen Sachschaden angerichtet haben soll, erschütterte die Italien gehörende Insel Kos, die nördlich von Rhodos gelegen, der kleinasiatischen Küste vorgelagert ist. Das Erdbeben dauerte 30 Sekunden. Die benachbarten Inseln, die mit Kos zur Gruppe der Sporaden gehören, wurden ebenfalls von den Erdstößen heimgesucht, doch scheint Kos am meisten gelitten zu haben.

Wieder umfangreicher Opiumschmuggel aufgedeckt.

Mit einem von Stambul in Hamburg angekommenen Dampfer wurden zwei Kisten, die getrocknete Früchte enthalten sollten, gefasst. Die Zehntelkontrolle ergab, daß die eine Kiste tatsächlich getrocknete Früchte, die andere jedoch etwa 50 Kg. Opium enthielt.

Kleine Nachrichten.

Zwei Devisenklieber verhaftet.

Berlin. Der Zollfahndungsstelle gelang es, zwei Devisenklieber festzunehmen. Der Polizei war zu Ohren gekommen, daß zwei Kaufleute, die sich mit einem D-Zug nach Paris begeben wollten, große Posten Devisen bei sich hätten. Die beiden Männer besaßen sich schon im Zuge, als die Beamten zu griffen. In einem Koffer für seine Herrenwäsche fanden die Polizisten 2000 Schweizer Franken, 10000 französische Franc, 500 Dollar und 11000 Mark. Die beiden Devisenklieber sind in Haft genommen worden und wurden als Kaufleute Rico Goldberg aus Buenos Aires und der rumänische Staatsangehörige Julliano Montairou festgesetzt.

Zusammenstoß zwischen Lastauto und Personenauto.

Bitterfeld. In der Nähe von Sandersdorf (Kreis Bitterfeld) stieß ein Lastauto aus Bolkow, das Frische nach der Markthalle in Leipzig gebracht hatte, gegen die Lokomotive eines Personenzuges. Bei dem Zusammenstoß ging das Lastauto in Trümmer. Der Fahrer wurde getötet, der Chauffeur schwer verletzt. Der Bahnübergang war ungeschädigt.

Polnische Kuppelstein.

Kattowitz. Hier wurde ein Kaspertheater für die deutschen Kinder veranstaltet. In einer Pause betrat plötzlich der Vorleiter und Prospektionsleiter der polnischen Katholiken den Saal und ordnete die sofortige Räumung des Saales mit dem Bemerkens an, daß vorläufig Hitler noch nicht da sei. Als man ihm entgegenhielt, daß man die Genehmigung zur Abhaltung der Vorstellung vom Vorterr erhalten habe, erwiderte der Vorleiter, die Geistlichkeit hätte hier nichts zu sagen, hier bestimmte er (!). Als die Kinder keine Anstalten machten, hinauszugehen, rief er ihnen einfach die Stühle fort.

Neue schwere Kämpfe an der Großen Mauer.

München. An der Großen Mauer sind um den Kuppelkopf neue schwere Kämpfe ausgebrochen. Den Japanern gelingt es nur langsam, Raum zu gewinnen und die Chinesen, die sich erbittert verteidigen, nach Süden, in Richtung Peking, zurückzudrängen.

Reichskommissar für die Eisenwirtschaft.

Berlin. Der Reichswirtschaftsminister hat das Mitglied des Bauwirtschaftsrats der NSDAP, Dr. Scherer-Rennin, zu seinem Kommissar bestellt, um eine den Interessen der Gesamtwirtschaft entsprechende Neuordnung der Verhältnisse, die für die Beziehungen zwischen eisenverarbeitender Industrie notwendig sind, herbeizuführen.

Dortmunder Generalanleger im Besitz der NSDAP.

Dortmund. Wie die Ausleitung Weiskens-Fab der NSDAP, mittels der Verträge zwischen den Baustragern der NSDAP und den früheren Besitzern des Dortmunder Generalanlegers, der Generalanleger-GmbH, endgültig abgeschlossen. Der Generalanleger wird restlos in den Dienst der nationalsozialistischen Revolution gestellt werden.

Mal-Ümzüge an der Saar verboten.

Saarbrücken. Die Regierungskommission des Saargebietes teilt mit, daß auch am 1. Mai sämtliche öffentlichen Veranstaltungen, also auch Umzüge und Demonstrationen, verboten sind. Genehmigt sind dagegen geschlossene Versammlungen, und zwar alle, die auch für die bisher verbotenen Versammlungen der NSDAP und der kommunistischen Partei.

Folgeschwere Explosion auf Dampfer „Grosflein“.

Brüssel. Der deutsche Dampfer „Grosflein“ landete, die Scheide aufwärts fahrend, vor Antwerpen S.S.S. Aufste. Die sofort herbeigeeilten Hilfsboote der Hafenverwaltung festhielten den Dampfer fest, auf dem eine Abbremsung der Dampfmaschine erplobiert war. Bei der Explosion kamen drei Mann der Besatzung ums Leben, zwei waren sofort tot, der dritte starb kurz vor der Einfahrt in den Hafen.

Organisationsausschuss für Weltwirtschaftskonferenz einberufen.

Genf. Der engere Organisationsausschuss des Völkerverbundes für die Weltwirtschaftskonferenz ist offiziell von den Vorstehenden, dem englischen Außenminister Simon, zum 29. April nach London einberufen worden.

Die Völkerverbände-Ingenieure bei Simon.

London. Außenminister Sir John Simon empfing die drei aus Rußland ausgewiesenen Völkerverbände-Ingenieure Montboute, Gushov und Northwall sowie den freigesprochenen Gregorov. Sie erstatteten ausführlichen Bericht

Unter den letzten Worten suchte der Präsident zusammen. Dann schritt er heftig erregt im Zimmer auf und ab.

Eine ganze lange Weile schwiegen beide, dann trat er zu Hanna.

„Fräulein Eschler, ich werde Klaus Michael begnadigen. Sie sollen nicht mehr um sein Leben zittern. Vielleicht — sind wir doch etwas zu hart gewesen.“

„Herr Präsident —.“ Sie wollte sprechen, aber sie fand keine Worte. Warme, befreiende Tränen strömten ihr über das Antlitz.

Er drückte sie sanft in den Sessel nieder.

„Beruhigen Sie sich, Fräulein Eschler. Seien Sie überzeugt, daß ich nur das Beste will. Vielleicht ergibt sich aus der Tatsache, daß der Hauptbelastungszeuge an Säuferswahn sinn leidet, die Möglichkeit, Neuaufnahme des Verfahrens zu beantragen, damit Klaus Michael das Zuchthaus erspart bleibt. Ich will mit dem Justizminister sprechen.“

Sie sah ihn dankbar an.

„Ich danke Ihnen, o, ich danke Ihnen. Nun wird alles gut werden. Verzeihen Sie, wenn ich zu hart zu Ihnen war. Aber — ich mußte aussprechen, was mich quälte.“

„Es ist gut, Fräulein Eschler. Bleiben Sie noch. Erholen Sie sich noch ein wenig. Nicht? — Dann gestatten Sie, daß ich Sie zum Auto begleite.“

Und so geschah es.

Der Präsident führte, sichtlich bewegt, Hanna Eschler hin- und half ihr ins Auto.

Kurz darauf rief er den Justizminister an und bat ihn für den kommenden Tag zu einer Besprechung.

„Ich habe Klaus Michael zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Bitte referieren Sie mir doch noch einmal ausführlich über den Fall. Wir müssen überlegen, was wir für den Verurteilten tun können.“

Kopfschüttelnd hörte es der Minister.

Am Tage darauf, als Klaus zum Training antrat, sah er Hanna.

Er fuhr zusammen und wankte.

Seine Augen trafen siehend die Geliebte und baten: „Sag mir, wie es geht.“

Aber sie trat zu ihm und sah seine Hände.

„Du darfst nicht mehr bangen. Ich weiß die Wahrheit um dein Schicksal, die mir so lange vorenthalten war.“

Da senkte sich sein Haupt auf ihre Schulter herab. Ein Schwächegefühl übermannte ihn.

„Du weißt es!“ Unendliche Befreiung klang aus den Worten, denn die namenlose Angst von Wochen, Monaten waren endlich überwunden.

„Du weißt es!“

(Fortsetzung folgt.)

Erster Schultag.

Von der Fachkammer für Gartenbau bei der Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen wird uns geschrieben:

Ein Festtag sollte unsern Kindern ihr erster Schultag sein! Ein Tag, an den sie gern zurückdenken. Das wird besonders dann der Fall sein, wenn sie von ihm sichtbares Gedenkszeichen in die kommenden Jahre mit übernehmen können. Was wäre hierzu geeigneter als eine lebende Pflanze? In früheren Zeiten pflanzte der glückliche Vater zur Geburt des Kindes einen Baum. Ein schöner Brauch, der in ländlichen Bezirken vereinzelt noch besteht und erfreulicherweise wieder auflebt. Wer seinem Kinde noch keinen „Baum des Lebens“ gepflanzt hat und dazu in der Lage ist, möge zur Erinnerung an den ersten Schultag einen „Baum der Weisheit“ pflanzen. Der wachsende Baum, das Symbol für das heranwachsende Menschenkind! Es wird „seinen Baum“ beglückt anderen zeigen und sich über dessen Entwicklung freuen. In den Städten wird es allerdings nur ausnahmsweise möglich sein, aus Anlaß des ersten Schultages einen Baum zu pflanzen. Da kann man zu kleineren Gewächsen greifen. Zimmerpflanzen oder Gummibäume, Zimmerlinde oder Palmen, das große Heer der ihrer Blüten wegen beliebten Topfgewächse bereiten nicht nur Freude für viele Jahre, sondern sie lehren auch, für ein anderes lebendes Wesen zu sorgen, bringen das Kind in Verbindung mit der Natur, schärfen seine Naturbeobachtung. Begreiflich und berechtigt ist der Stolz, wenn die „Erinnerungspflanze an den ersten Schultag“ infolge guter Pflege Blatt um Blatt, Blüte um Blüte hervorbringt, ständig erinnernd an den Spender und an den ersten Schultag. Der erste Schultag sei ein Festtag! Der Baum, die Pflanze sind geeignet, dem geistigen Inhalt dieses Tages edlen Ausdruck zu geben.



„Gelt den jungen Baaren!“
In der Zwölf-Apostel-Kirche in Berlin fand die gemeinsame Trauung von zehn Brautpaaren statt, die alle der Glaubensbewegung Deutscher Christen angehören. Unser Bild zeigt den Brautpaar — alle ausnahmslos Angehörige der W.D.M. und der S.M. — beim Verlassen der Kirche; Kameraden und Parteigenossen der jungen Ehe-männer bilden Spalier.

Neues aus aller Welt.

Ein Buchhändler aus einem fahrenden Zuge gesprungen. Auf dem Transport von Berlin nach Olpe sprang der in Berlin zu viereinhalf Jahren Buchhaus verurteilte Waldemar Sprockhoff bei Eichhagen (Sauerland) aus dem Koffeifenster des fahrenden Zuges. Die von der Polizei sofort angenommene Verfolgung blieb ergebnislos.

Die Ehefrau mit Rattengift getötet. In Siegen wurden der Lagerist Heinz aus Niederschelden und die Angestellte Hedwig Kühn aus Burbach unter dem Verdacht des gemeinsam begangenen Mordes an der Ehefrau des Heinz verhaftet. Heinz hat seine lebende Frau mit Rattengift, das er dem Trinkwasser beigegeben hatte, getötet. Hedwig Kühn unterhielt mit Heinz seit Jahren ein Liebesverhältnis.

Ungewöhnlicher Selbstmord. In Hamburg beging ein Mann in seiner Wohnlaube auf dem Horner Moor auf furchtbare Weise Selbstmord. Er ging in den angebauten Geräteschuppen, in dem sich u. a. ein Faß Teer befand. Nachdem er sich entleert hatte, rieb er sich über und über mit Teer ein und zündete dann das Faß an. Bei dem Brand hat er den Tod gefunden. Der Selbstmörder, der verheiratet war und mehrere Kinder hatte, war schwermütig.

Schiffszusammenstoß im Danziger Hafen. Im Danziger Hafen kam es zu einem Zusammenstoß zwischen dem schwedischen Motorship „Nordland“ und dem deutschen Dampfer „Herdöfand“. „Herdöfand“ wurde schwer beschädigt, so daß das Achterschiff wegfiel. Der Dampfer mußte gelöscht werden und wird auf einer Danziger Werft ins Dock zur Reparatur gehen.

ungeheuerem Lofen, Bersten und Krachen bricht die Latvins zu Tal — Mann, Roß und Wagen erschlagend. Niemand kann entkommen. Auch der Dorfdepp nicht mehr!

Der Dorfdepp.

Eine Erzählung aus den Tiroler Freiheitskämpfen von 1809. Von Karl Verkold-Straußstein.

Von dem Guckloch oberhalb des Wollenschußs des schlanken und spitzen Kirchturms flattert die Kirchweihfahne. Wenn vom Berge her ein Windstoß kommt, dann knarrt das Tuch, daß die Leute von der Dorfstraße emporschnellen.

„Wir hätten eigentlich unseren roten Adler auch raushängen können“, sagt der Holznecht, der Barberl Toni, und suchst dabei mit seinen harzverpichteten und rindigen Fäusten seinem Freunde vor der Nase herum.

„Du bist ein richtiger Hitzkopf, Toni. Was haben wir davon, wenn wir die Franzosen reizeln? Sei froh, daß wir morgen Kirchweih halten können.“

Tonis Freund sagt es in einem beruhigenden Tone, aber gerade dadurch wird der Barberl noch aufgeregter. Er will schon längst loschlagen und kann es nicht mehr erwarten, bis der Hoser Andra den Befehl zum Höhenfeuerzündend gibt. Im spöttischen Tone bemerkt er: „Om — weil Du morgen Deine Dirn' zum Tanzen führen willst, sollen wir unseren roten Adler verleugnen? Du wärs mir ein schöner Tiroler...“

„So habe ich es nicht gemeint, Toni. Du tußt so, als ob Du an der morgigen Kirchweihfeier überhaupt keine Freude hättest. Du gehst doch auch mit Deiner Kesper zum Tanzen“, beruhigt der andere.

Barberl zuckt die Achseln; denn in seinem tiefsten Innern freut er sich doch, mit seiner Kesper, dem schönsten Mädchen vom Dorfe, wieder einmal tanzen zu können.

Am nächsten Tage, nach dem Aueläuten, kommen die Berger herunter von ihren Jahrburden alten Höfen; die Bäuerinnen tragen die feidenen Schürzen, und die Mädchen stecken im samtigen Wieder mit den goldenen und silbernen Talern. In ihren rotwangigen Gesichtern lächeln taufrische Sepp und strahlen die Augen. Die Burschen haben sich fein herausgeputzt und den Hut schief über die wilden, widerspenstigen Locken gezogen.

Der große niedrige Saal vom Gasthof ist mit Latzengrün ausgeschmückt, und am Kreuzweg hängen einige gepreßte Gelbeißerweizen mehr als sonst. Die Musik schmettert drauf los, als sei kein Feind im Lande und als gäbe es nur lustige Holznechte und dralle Mädels auf der Welt.

Witten im Tonzie bricht die Musik ab, und alles starrt zur Tür hin. Einige Franzmänner treten in den Saal, unter ihnen der Korporal, den alle hoffen, und ein junger Leutnant, der hochmütig und barsch ist zu den Bauern. Der Wirt wischt sofort einen Tisch ab, und die Wirtin schleppt dienstfertig Wein herbei. Die beiden guten Leute haben Angst, daß eine schlechte und unaufmerksame Bedienung den Horn der Feinde hervorgerufen könne. Dann gäbe es Krach, Kauferei, und das Unglück ist fertig...“

Das ein Mädchen dorthin in den Armen eines Burschen noch gelächelt, so hängt es jetzt traurig in den Armen eines Franzmannes, der es zum Tonzie aufforderte und dem es des Friedens willen folgte. Mit finsternen Gesichtern hocken dann die Burschen auf ihren Plätzen. Nur einer lächelt höhnisch vor sich hin: Das ist der Barberl Toni. Mit seiner Kesper hat noch keiner dieser aufgezogenen Kirchweihgäste getanzt. So oft einer von den Franzmännern an seinen Platz kommt und mit seinem Mädchen tanzen will, hat der Toni seine Braut schon im Arm und steigt mit ihr im flotten Tonzie durch den Saal. Ein kraftstrotzendes prachtvolles Paar, schlank und groß, wie oben hart am Eis die Wettertanzen sind.

Mit hochender Wut sieht der Korporal das höhnische Lächeln dieses Holznechtes. Wie frech dieser Tiroler an ihm vorbeizanzelt! „Warte Hund!“ knirscht der Korporal und harvt auf den Augenblick, bis das Paar sich wieder an ihm vorbeidreht. Und dieser Augenblick kommt. Hart legt der Soldat auf Barberls Schultern die Hand. Der Toni wendet sich rasch um, und seine Augen funkeln im Hornesleuchten. „Was wollen Sie von mir?“ fragt der Holznecht so laut schreiend, daß die Musik aus dem Talle kommt und dann ganz schweigt. „Ich will“, erwidert der Korporal und zeigt auf Toni's blonde Tänzerin, „die da...“

„Jetzt tanze ich“, sagt der Toni, und ehe der Franzose antworten kann, sieht in seinem Gesichte die Holznechtsfahne, daß der Getroffene durch den Saal fliegt. Wutgeschrei gellt auf. Säbel blinken. Stühle stürzen um. Ein Glas stürzt zu Boden. Hochaufgerichtet steht Barberl mitten im Saal. Als die Franzosen auf ihn losgehen, da sind schon um ihn die Burschen, die Rechte an dem Messer, das aus der hinteren Hosentasche hirschhornig heraussteht.

Aber in diesem Augenblick geschieht etwas, das alle überrascht. Kompostimmung, Haß und Horn zerflattern... durch den Saal dringt ein lautes gedehntes Röhern, dann ein unheimliches, fast tierisches Lachen, so daß alle sich zur Tür wenden, woher das Lachen kommt. Ein budliger Mannchen

mit einem alten verhußelten Gesicht, das von dem Lachen zu einer eiligen Frage verzerrt ist, steht unter der Tür.

„Der Dorfdepp kommt zum Tanzen“, rufen nun die Burschen, und die Mädchen zeigen mit dem Finger auf ihn. Auch die Franzosen stimmen in das Gelächter ein. Der Korporal, der an irgend einem feine Wut auslassen will, geht auf den Dorfdepp zu, packt ihn am Kragen und hebt ihn hoch.

Das Gelächter der Bauernburschen und das Gelächter der Mädchen ist verstummt. Sie schämen sich, und das Lachen der in der Feindesfaust zappelnden Männchen klingt über in ein Jammern und Weinen. Jeder atmet auf, als der Budlige wieder aus dem Saal ist.

„Zum Tanze kommt es nicht mehr.“

Am nächsten Tage müssen die Franzosen plötzlich abziehen. Niemand weiß eigentlich den wahren Grund. Man munkelt, daß drüben im Binzgauerischen der Spedbacher seine Leute zusammengelesen hat und daß drüben im Juntal die Bauern ihre Seulen dangel; drüben im Keoganger Tals sollen die Sturmglocken laut a. Und als der Abend dieses Tages kommt, da funkeln Sterne am Himmel wie sonst bei den klaren Bergnächten, aber in allen Himmelsrichtungen schimmern rote Streifen. Es ist das Licht der Höhenfeuer...“

Dann läutet um Witternact auch die Dorfstraße Sturm. Von Werfen herüber ist ein Mann zum Pfarrer gekommen und hat gemeldet, daß alle französischen Truppen am Pass Lueg zusammengezogen worden seien und daß der Feind gegen Paspingers Verteidigungsstelle anstürmt. Der Pass Lueg wird fallen und der Franzmann vom Salzburgerischen auf dem schnellsten Wege nach Innsbruck vordringen. Man wollte dabei nicht die großen Verlehrsstraßen benützen, sondern auf den kürzesten Wegen möglichst schnell vordringen. Paspinger und die Seinen werden den Pass nicht halten. Heute noch muß das Dorf geräumt werden. Die Frauen und Kinder flüchten, die Männer des Dorfes klettern nachts noch auf die Steilhänge hinauf, um Steinlawinen aufzubauen, um diesen Pass, an dessen Ausgang das Dorf liegt, solange wie möglich zu halten. Die Franzosen werden ihn bestimmt benützen, so das breite Tal einen zu großen Umweg bedeuten würde...“

Noch bei Morgenrauen rücken mit Saal und Pass und den Kindern die Frauen und Greise aus und steigen weinend und betend die Höhen hinauf. Die Männer türmen oberhalb des Passes Steinlawinen hoch...“

Gegen Mittag tauchen vor dem Dorfe feindliche Reiter auf, sprengen durch die Straße, wenden vor dem Friedhofsgemäuer und reiten wieder zurück. Die Bauern sehen gespannt zum Dorfe hinunter. Sie wissen jetzt, daß der Pass Lueg gefallen ist und daß der nächste Kampf bald um diesen Pass entbrennen wird. Die jüngeren und kräftigeren Bauernburschen wälzen Steinblöcke herbei, rammen Pfähle in die Erde, und die Älteren spähen das Tal entlang.

„Himmel Donnerwetter!“ schreit der alte Beeremooser plötzlich und deutet zur Dorfstraße hinunter. „Da ist der Dorfdepp — jetzt doch!“

„Der Dorfdepp ist zurückgeblieben. Und jetzt, weil er die Reiter gesehen hat, flüchtet er...“

Der kleine budlige Mann flücht aber nicht, sondern er läuft mit seinen ungleichen Schritten um das Dorf herum, geht dann zwischen den Gräbern des Friedhofs umher und verschwindet endlich in die Kirche.

Wieder tauchen Reiter auf. Staub steigt die Straße entlang auf. Hunderte von Reitern folgen, dann Fußvoll, dann Geschütze.

Die Bauern oberhalb des Passes ducken sich hinter den Inorigen weitergezogenen Bergtanzen. Sie können alles übersehen. Da — schaut hin — der Budlige humpelt die Friedhofstreppe hinunter. Jetzt spricht einer der Reiter mit ihm. Der ganze Troß hält. „Wird uns der Budlige verraten?“ fragt der Barberl Toni den Beeremooser flüsternd. „Wir hätten ihn mitnehmen sollen — in seiner Blöße gibt er sicher an, daß wir da heroben sind. Dann werden sie stürmen und nicht durch den Pass ziehen.“ So sinnieren die Bauern in fiebernder Erregung vor sich hin.

Jetzt geht der Budlige dem Troß voran. Ja — er biegt in die Passstraße ein, er, als Erster. Ist er denn verrückt? Er weiß doch, daß wir die Steinlawinen ablassen — wir haben es ja oft genug besprochen und es ihm sogar gesagt diesem blöden Budligen da. Er wird nun rettungslos verloren sein. Weiß er denn nicht mehr — oder weiß er es doch noch? Dann — ist er ein Held. Und wir haben ihn für einen Deppen gehalten. Dann weiß er, daß er durch seine Tat das Vaterland retten kann. Dieser kleine budlige Alte da — lieb sein heiliges Land Tirol mehr als wir alle zusammen... Achtung! Kerze bereit halten! Los! Und die Pfähle neigen sich. Das Geklotz erreicht. Mit

Die Musikprobe.

Humoreske von Fritz Schid-Wien.

Christian macht ein grenzenlos verpöckeltes Gesicht. „Hast Du Zahnschmerzen, oder hat Dich Deine Freundin betrogen?“ fragt Theodor in niederträchtiger Ruhe.

„Beides“, höhnt Christian.

„Oh“, sagt der andere bedauernd, „da gibt es nur ein Mittel: heraus damit!“

„Mit der Freundin oder dem Zahn?“

„Mit beiden natürlich.“

„Ein schöner Rat!“, ruft Christian höhnisch. „Wo Du weißt, daß meine Zähne heimtückische Wurzeln haben und daß ich ohne Lydia einfach nicht leben kann, daß ich erst durch sie kennen lernte, wie schmerzschön dieses Leben ist, daß ich...“

„Danke, das genügt mir“, unterbricht Theodor. „Also, was gedenkst Du zu tun, wenn Du meinen gutgemeinten Rat verwirfst?“

„Ich weiß es nicht. Das Schrecklichste ist ja, daß ich noch gar nicht klar sehe, daß ich eigentlich gar nichts von ihrem Charakter weiß, obwohl ich bereits drei Monate neben ihr lebe. Ich fürchte, ich habe mich da vorschnell in eine Sache eingelassen, an der ich zugrunde gehen werde. Ich durchschaue dieses Weib nicht. Bitte, grüße nicht so, als ob Du sofort in die Seele jeder Frau blicken könntest!“

„Ahn, kann ich auch.“

„Wie das?“ höhnt Christian.

„Sehr einfach. Ich unterwerfe jede Frau der Musikprobe.“

„Was tust Du?“

„Ich unterwerfe sie der Musikprobe — das ist eine Art Begegnung, frei nach dem Mittelalter, nur weniger grausam. Ich führe jede Frau, die mich interessiert und von der ich wissen möchte, ob sie zur Gefährtin eines so wünschenswerten Mannes taugt, wie ich es bin, in ein Symphoniekonzert.“

„Hör auf!“ schreit Christian wütend. „Mein Zahn verträgt so einen Blödsinn nicht.“

„Das ist gar kein Blödsinn, mein Sohn. Jede Frau trägt eine Maske vor ihrem süßen Antlitze; sie gibt sich nie so, wie sie wirklich ist. Wenn die Gewalt der Töne sie bedrängt, wenn sie hilflos preisgegeben auf stürmischen Tonwogen treibt, dann schnitzt ihre ganze Verstellungskunst. Dann zeigt sie sich in ihrer wahren Gestalt. — Vor einem Jahr war es befallentlich Gerda. Sie schien überlegen, skeptisch, ironisch, frei von jeder bürgerlichen Gebundenheit. Ich führte sie zur „Missa solemnis“. Da wurde sie bis zu Tränen gerührt. Beim „Sanctus“ brach sie in ein regelrechtes Schluchzen aus. Die überlegene, ironische Dame entpuppte sich als naive Sentimentale. Sie war für mich erledigt. — Mit Irene sah ich bei der fünften Haydn-Symphonie. Die Frau spielte die Verklümmte, die alle Welt ringsum vergessen hatte. Und dabei hing ihr Blick an dem jungen leidenschaftlichen Dirigenten: eine Verzückung sehr weilslicher Art. Irene war für mich erledigt. — Renate nahm ich zu Beethovens Neunter. Sie erzählte mir, kaum daß der letzte Ton verhallt war, in welchem Jahr die Symphonie entstanden sei, in welchem Hause der Meister das Werk schrieb welchen Eindruck das Werk auf die Zeitgenossen geübt. Sie beehrte mich so bewußt, daß ich einen Schauder nicht unterdrücken konnte. Sie war für mich erledigt. — Vor einem Monat lernte ich ein ziemlich unbedeutendes, aber reichlich hübsches Mädchen kennen, das auf den Namen Polbi horte. Ich wollte die Probe etwas erleichtern. Ich nahm Volbi nicht zu Wahler oder Richard Strauß. Mozarts leicht perlende Davomtien würden ihr eher bekommen, dachte ich. Sie sah unruhig da, seufzte manchmal, mußterte ihre Stirn nachbarn. Ein reizendes Menuett klingelte im Orchester. Da wandte sie sich mir zu und sagte so laut, daß es die nächsten acht Bantreiben hörten: „Der Tonfilm ist Dir nicht fein genug!“

„Aha“, ruft Christian, „sie war für Dich erledigt.“

„Im Gegenteil. Das war die Richtige. Denn, glaub' mir wirklich glücklich wird ein Mann nur mit einer vollkommen dummen Frau.“

Christian ist aufgesprungen.

„Wohin?“ fragt Theodor.

„Zum Bahmarkt. Und glaubst Du, daß ich für heute noch Karten fürs Konzert bekomme?“

Humoristische Umschau.

Freund, beim Krankendeluz: „Du hast es ja ganz nett hier, und eine entzückende Krankenschwester ist auf deinem Zimmer!“ Der Kranke: „So? Habe ich noch gar nicht bemerkt.“ Freund: „Ja, um Himmelswillen, ich habe ja gar nicht geahnt, daß du — o — o — o krank bist!“

Tagung in Zwickau ist eine große Ständeschau verbunden. Am Sonntag werden der 22. Sächsischen Kaufmannsgesellschaft und der 30. ordentliche Ganttag durchgeführt.

Auch die Kälte hat ihr Gutes! Die Gebuld der Gartenfreunde wird in diesem Jahre durch die kalte Bitterung auf eine harte Probe gestellt. Zwar hat sich die Natur schon mit dem ersten Grün geschmückt, die Hortensien stehen in voller Blüte, doch konnte manche Gartenarbeit, die in anderen Jahren bereits um diese Zeit erledigt ist, noch nicht ausgeführt werden. Diese langsame Entwicklung hat aber auch wieder ihr Gutes: die Pflanzzeit wird dadurch nicht unerheblich verlängert! Obstbäume und Beerenobststräucher, Rosen, Ziersträucher und sonstige Gehölze kann man jetzt noch mit voller Aussicht auf Anwachsen und Gedeihen neu anpflanzen. Die Befürchtung mancher Gartenfreunde, daß man nicht mehr pflanzen könne, wenn sich im Garten und Park das Laub entfalte, ist unbegründet. Selbst wenn nach warmen Regnen alles züchsend grün, können Baumschulgewächse immer noch gepflanzt werden, weil sie in gut geleiteten Baumschulen und Gärtnereien aus technischen Gründen im feuchtkühlen „Einschlage“ liegen, um im Anstich zurückgehalten zu werden. Bis in den Mai hinein kann ziemlich alles noch gepflanzt werden. Nadelbäume wachsen überhaupt am besten an, wenn der Neutrieb gerade durchbricht. Wer aus der unbegründeten Befürchtung, daß es jetzt zu spät ist, kein Pflanzvorhaben bis zum Herbst aufschiebt, verzichtet auf einen Sommer Gartenfreude. Aber nur tabellöse Pflanzware mit frischen Faserwurzeln und mit frischer, praller Rinde wird ihrem Pfleger Freude bringen. Pflanzen, die durch unangemessene Aufbewahrung in ungeeigneten Räumen mit trockner, warmer Luft gelitten haben, deren Wurzeln vertrocknet sind, deren Rinde eingeshrunken ist oder die von Markt zu Markt geschleppt, austrocknenden Winden und der Sonne ausgesetzt waren, erholen sich in der Regel nicht mehr, bleiben Zeit ihres kurzen Lebens kümmerliche und bereiten ihrem Pfleger nur Verdruß. Pflanzkauf ist Vertrauenssache! Deshalb laufe man beim Kaufmann, im Fachgeschäft! Nichts rächt sich im Garten mehr, als das Anpflanzen minderwertiger Gehölze.

Befreiung von Arbeitslagern. Die Sächsische Landesarbeitsstelle hat ein Verzeichnis der Träger des freiwilligen Arbeitsdienstes im ganzen Reich zusammengestellt, die für die Beschaffung des Materialbedarfes zuständig sind. Es liegt in der Geschäftsstelle Dresden-A. 1, Albrechtstraße 4, zur Einsichtnahme aus und kann von dort auch zu den Selbstlosen für 0,40 RM. (0,65 RM. bei Postversand) bezogen werden.

Virtus Sartajani. Da der Virtus Sartajani schon in alterntlicher Zeit seinen Standort Dresden verlassen wird, um seine diesjährige Sommerreise anzutreten, ist nur noch wenige Tage Gelegenheit zum Besuche der Dresdner Vorstellungen gegeben, die durch die Aufführung des gewaltigen vaterländischen Manegeschaustückes „Friedericus Rex“ eine nicht mehr zu überbietende Steigerung erfahren haben. Annähernd 500 Personen wirken zu Fuß und zu Pferde in alten historischen Uniformen, begleitet von Spielmannszügen, Trommler- und Pfeiferkorps, umrauscht von alten, rumbedeckten Fahren des großen Preußenkönigs, in diesem an grandiosen Bildern überreichen Manegeschaustück mit. Besonders packende Bilder sind der Ausmarsch der friedericianischen Truppen in den Kampf, das Altenkonzert von Sanssouci, der den Alten Fritz auf die Unbelieblichkeit des Kammergerichts hinweist und schließlich das große Ordensfest, bei dem die bekanntesten sächsischen, preussischen, bayerischen, württembergischen Orden unter Begleitung von Soldatenzügen in Friedensuniformen und in Feldgrau und umgeben von Reichsberolben aufmarschieren. Wahrlich eine Apotheose, die sich würdig an die blendenden Regiekinste des Zauberers Sartajani anreicht. Morgen Mittwoch finden zwei Vorstellungen statt und zwar nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr; beide natürlich mit „Friedericus Rex“. — Am übrigen kann man jetzt täglich von 10—12 Uhr die ausgedehnten Stellungen mit dem unvergleichlichen Pferdmaterial, den Raub- und Wildtieren Sartajanis besichtigen, was sicherlich gerade den Pferdebekennern aus der Landwirtschaft besonders interessieren dürfte.

Grund. Schulaufnahme. Montag vormittag wurden der hiesigen Volksschule neun Kinder zugeführt, drei Mädchen und sechs Knaben.

Moborn. Unfall. Sonntag gegen Abend verunglückte der Landwirt Edwin Zimmer mit seinem Motorrad in der Nähe der Pfingstlichen Gaststätte. Während der Fahrt hatte sich ein Kabelbrach die Vorderrichtung losgerissen und sich ins Rad verfangen. Dadurch kam S. zu Fall und mußte in bewußtlosem Zustande weggetragen werden.

Moborn. Todesfall. Durch einen Herzschlag schied plötzlich und unerwartet aus dem Leben der Besitzer des Erbgerichts Hirschfeld, Erich Schellhorn, 42 Jahre alt, zweitältester Sohn uneres Sanitätsrates.

Moborn-Herzogswalde. Der Unterricht in der Mädchenberufsschule durch Frä. Sitora findet an folgenden Tagen statt: erster Jahrgang: Donnerstag von 8 bis 1 Uhr in der Schule zu Herzogswalde, zweiter Jahrgang: Mittwoch von 7 bis 1 Uhr in der Kochküche zu Moborn, dritter Jahrgang: Freitag von 7 bis 12 Uhr in der Schule zu Grund.

Moborn. Stiftungsfest. Der Homöopathische Verein hatte seine Mitglieder am Sonnabend nach dem Hallschen Gasthof zu seinem zehnjährigen Stiftungsfest geladen. Zahlreich war der Besuch und überaus lobnend. In seiner Begrüßungsansprache erinnerte Vorstand Heise-Wiltschütz, daß die Gründung des Vereins in die Inflationszeit mit ihrer Unsicherheit fiel, daß aber die Mitbegründer mit dem Gesamtvorstand dem Verein die Treue bewahrt hätten, und dafür gebühre ihnen allen aufrichtigster Dank. Choralieder für Gem. Chor unter Lehrer Schallers Leitung kamen tonschön zu Gehör. Zwei humorvolle Szenen setzten die Lachmuskeln in Bewegung. Gesang und Humor kamen weiter zu ihrem Rechte. Sänger und Sängerinnen samt dem vertretenden Liedermäxer vom Chorverein „Waldestrauchen“ boten wieder beste Proben ihres Könnens wie auch die Humoristen und Theaterspieler.

Bereinskalendar.

Stenographenverein Gabelsberger, 27. 4. 8 Uhr „Amthof“ Kurzusbeginn.

„Liebertafel.“ 28. April im „Löwen“ Jahreshauptversammlung.

Daus- und Grundbesitzerverein, 29. 4. Versammlung. Priv. Schützengesellschaft, 30. April Anschließen.

Wetterbericht.

Vorberlage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 20. April: Meist schwache Winde aus veränderlichen Richtungen. Vorwiegend geringe Bewölkung, örtlich Nebel. Allgemeine Temperaturverhältnisse nicht grundlegend geändert. Keine oder nur unwesentliche Niederschläge.

Sachsen und Nachbarschaft.

Auflösung der Kreisaußschüsse.

Neuwahl bis zum 15. Mai.

Die Landesregierung hat folgendes Gesetz beschlossen, das im Sächsischen Gesetzblatt Nr. 12 verkündet wird.

§ 1.

Die Kreisaußschüsse werden aufgelöst. Die Mitglieder der Kreisaußschüsse sind bis zum 15. Mai 1933 neu zu wählen.

Bis zum Tage der Neuwahl werden die Befugnisse der Kreisaußschüsse den Kreishauptleuten übertragen.

§ 2.

Dieses Gesetz tritt am Tage der Verkündung in Kraft.

Die Umgestaltung des Strafvollzugs.

Im Sächsischen Gesetzblatt Nr. 12 erscheint eine Verordnung des Justizministeriums — unterzeichnet vom Beauftragten Dr. Thierack — welche grundlegende Änderungen der Strafvollzugsordnung für die sächsischen Justizgefängnisse bringt.

Zwei Einrichtungen aus der Feingewerbezeit werden vollständig abgebaut: 1. Die Einrichtung der „Fürsorger“, die sich in keiner Weise bewährt hat; 2. Die Gefängnisbeiräte, die ehrenamtlich tätig waren, und seit Jahren nur noch ein Schattenbild waren. Der Unterricht in den Gefängnissen soll künftig anstreben, den Gefangenen zu nationaler und rechtlicher Gesinnung zu erziehen und ihn zu einem lebensfähigen Glied der Volksgemeinschaft zu machen. Das Schulwissen wird, soweit nötig, aufgefrischt, das Wesen von Volk und Staat wird mit den erforderlichen staatsbürgerlichen Kenntnissen des Gefangenen nahegebracht, die Berufsbildung des Gefangenen wird, soweit möglich, gefördert. An bedeutungsvolle Tagesereignisse und Feiertagsfeiern wird nach Möglichkeit angeknüpft. In jedem Gefängnis ist schon bisher eine Bücherei mit einer ausreichenden Anzahl belehrender und unterhaltender Bücher und Schriften eingerichtet. Besonderer Wert wird künftig auf Bücher und Schriften gelegt, aus denen dem Gefangenen eine hohe Auffassung von deutscher Art und deutschem Volk und deutschem Staat und von Recht und Sittlichkeit entgegentritt, oder die der beruflichen oder sonstigen Fortbildung dienen. Bücher und Schriften un-deutschen und die Volksgemeinschaft zersetzenden Inhalts sind ausgeschlossen. Gefangene der Mittel- und der Oberstufe dürfen sich wie bisher auf eigene Kosten eine in deutscher Sprache erscheinende Zeitung oder Zeitschrift halten. Zeitungen oder Zeitschriften politischen Inhalts, die nicht eine nationale Haltung einnehmen, sind künftig ausgeschlossen. Mit dem Bewußtsein und dem Schriftverkehr der Gefangenen ist teilweise ein außerordentlicher Mißbrauch getrieben worden. Die Verordnung schränkt daher diese Befugnisse nach verschiedenen Richtungen hin ein.

Gleichschaltung der sächsischen Presse.

Der Vorstand des Landesverbandes Sachsen im Reichsverband der Deutschen Presse ist zurückgetreten. Mit der kommissarischen Führung des Landesverbandes ist Schriftleiter Wilhelm Völke (Dresden) beauftragt worden, der zu seinem Stellvertreter den Schriftleiter Kurt Hoffmeister (Dresden) bestellt hat, dem auch die kommissarische Leitung des Bezirksverbandes Dresden übertragen worden ist. Kommissarischer Vorsitzender des Bezirksverbandes Chemnitz wurde Schriftleiter Waldemar Ballerstedt (Chemnitz). Die kommissarische Führung der übrigen Bezirksverbände übernimmt bis zur endgültigen Regelung der kommissarische Landesverbandsvorsitzende. Die Mitgliederversammlungen zur Durchführung der Neuwahlen finden am 7. Mai statt.

Gleichschaltung der sächsischen Jugendverbände.

Die erste Hauptversammlung des Landesaußschusses der deutschen Jugendverbände fand unter Führung der Nationalsozialistischen Jugend. Gustav Horstig, der erste Vorsitzende des Deutschen Jugendwerkes, ist von Kommissar Kunz als erster Landesführer eingesetzt worden. In den Führerrat, der dem Landesführer beratend zur Seite steht, ist für die evangelische Gruppe Fritz Niebold, für die katholische Gruppe Kaplan Pfeifer, für die berufsländige Gruppe Kasold, für die volksbürgerliche und staatspolitische Gruppe der Gebietsführer der Hitlerjugend Schnaebler berufen worden. Für die Gruppe Leibesübungen und Jugendbewegung wird noch je ein Vertreter entsandt werden. Der Führerrat ist noch durch folgende Fachberater ergänzt worden: für Auslandsfragen Emil Leichmann von Gebiet Ausland der NS., für Wehrsport Dr. Larras vom Jungstahlhelm, für das deutsche Jugendwerk Wolfgang Sainzinger und Herbert Wafch, für die deutschen Jugendherbergen Erich Schneider. Die Ortsaußschüsse sind angewiesen worden, bis zum 28. April sich in derselben Weise gleichzuschalten. So werden also in Zukunft alle deutschen Jugendverbände unter der Führung der NS.-Jugendbewegung arbeiten.

Gleichschaltung bei den gemeinnützigen Wohnungsunternehmungen.

Der Beauftragte des Reichskommissars für das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat Oberregierungsbaurat Niemer vom Arbeits- und Wohlfahrtsministerium zum Kommissar der gemeinnützigen Wohnungsunternehmungen (Waugenossenschaften, Siedlungsgesellschaften, Siedlervereinigungen) bestellt. Aufgabe des Kommissars ist in erster Linie die Vereinigung der Verwaltungsorgane (Vorstände, Aufsichtsräte) von allen staats- und wirtschaftsfeindlich eingestellten Personen und die Neuweisung der Stellen mit nationalgesinnten Männern, Vereinfachung der Verwaltung und Zusammenfassung gleichartiger Waugenossenschaften und Siedlungsorganisationen. Der Verband der Sächsischen Gemeinnützigen Bauvereinigungen sowie der Allgemeine Sächsische Siedlerbund haben bereits gegenüber der nationalen Regierung ihre Bereitwilligkeit zur Mitarbeit im vorstehenden Sinne erklärt.

Große Landesloge Sachsen wird Deutsch-Christlicher Orden.

Die Große Landesloge von Sachsen stellt mit, daß sie ihre Beziehungen zur Freimaurerei vollständig gelöst und die Mitglieder ihrer bisherigen Bundeslogen aller freimaurerischen Bindungen entzogen hat. Sie hat sich zu

Gleichschaltung in der Landwirtschaft.

Dresden. Die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei teilt mit: Im Verfolg der allgemeinen Gleichschaltung in der Landwirtschaft, welche durch die Übernahme des Präsidiums des „Reichsverbandes“ durch den Bauernführer Walter Darz eingeleitet wurde, haben in großzügiger Weise der bisherige Verbandsdirektor Hofrat Dr. Schöne und der bisherige stellvertretende Verbandsdirektor Oekonomierat Winkler-Nippien aus politischen Gründen freiwillig ihre Ämter niedergelegt.

Es wurde ein dreiköpfiger Vorstand gebildet, der aus den Nationalsozialisten Reichstagsabgeordneten Helmuth Körner als Präsidenten, Pressedirektor der Staatskanzlei Dr. Erich Winter als Vizepräsidenten und der kommissarische Generalsekretär Köhler als allein vertretungsberechtigter Geschäftsführer der Direktion besteht. Erstzulicherweise hat sich Hofrat Dr. Schöne bereit erklärt, seine langjährigen wertvollen Erfahrungen weiterhin in der Leitung der gesellschaftlichen Zentralgeschäftsstellen zur Verfügung zu stellen.

Die Posten des Präsidenten und Vizepräsidenten sind selbstverständlich ehrenamtlich.

einem „Deutsch-Christlichen Orden Sachsen, G. V.“ gestaltet. Zweck des Ordens ist die allseitige geistige Weiterbildung ihrer Mitglieder auf Grund treudeutscher Gesinnung und christlichen Glaubens und Übung von Mithätigkeit in gemeinnützigem Sinne. Die Mitglieder des Ordens müssen arischer Abstammung sein.

Freital. Töbliches Jagdunfall. Als der Sohn des hiesigen Fabrikanten Rumberg mit einem Jagdpächter im Rabenauer Grund einen Revolver erproben wollte, löste sich plötzlich ein Schuß, der Rumberg in den Leib traf und ihn tödlich verletzete.

Dresden. Razzia in der Innenstadt. Auf Grund von dem Polizeipräsidenten zugegangenen Nachrichten wurden nachts in den Stadtteilen, die die Palmstraße, Kanalstraße und Große Frobergstraße begrenzen, größere polizeiliche Durchsuchungen vorgenommen. Es wurden gefundene und verdächtige Personen, besonders Zubehörer, festgenommen und verborgene Waffen erlangt. Zugeführt wurden dem Polizeipräsidenten 52 Personen, festgenommen acht. Es wurden Waffen, Druck- und Ferkelgeschreien, Geschäftsbücher und Schriften verbotener Organisationen gefunden. — Ungetreue Angestellte. Seit Januar dieses Jahres wurden bei einem Unternehmen im Innern der Stadt fortgesetzt Geldbeträge verübt. Jetzt wurde nun eine Angestellte auf frischer Tat ibertrafen. Sie hat das Unternehmen um etwa 1100 Mark geschädigt. — Ein Erpresserhepaar. In den letzten Wochen erhielten mehrere Geschäftsleute Drohbriefe, in denen Zahlung eines Schweißgeldes von 500 Mark gefordert wurde. Die Erpresser behaupteten, Nachteiliges über die Geschäftsleute in Erfahrung gebracht zu haben. Umfangreiche Ermittlungen der Kriminalpolizei führten jetzt zur Verhaftung eines Vertreters und seiner Ehefrau.

Freiberg. Lehrerentlassungen im Schulaufsichtsbezirk Freiberg. Im Schulaufsichtsbezirk Freiberg schwebt gegen neun Lehrer ein Verfahren wegen Entfernung aus dem Schuldienst. Es handelt sich um drei Lehrer aus Freiberg, einen Schulleiter, einen Lehrer und eine Lehrerin im benachbarten Zug und drei Lehrer aus Colmnitz. Die genannten Personen sind bis zur Entscheidung des Ministeriums für Volksbildung von der Ausübung des Schuldienstes suspendiert worden.

Chemnitz. Töblicher Unfall beim Karussellfahren. Beim Abbringen von einem fahrenden Karussell verunglückte die elfjährige Tochter des Vorarbeiters Schindler in Gersdorf tödlich; sie wurde von einem Arm des Gestells im Genick so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

Gemeinsamer Ehrenbürgerbrief der sächsischen Gemeinden.

Vom Sächsischen Gemeindevorstand wird mitgeteilt: Eine überaus große Anzahl sächsischer Gemeinden hat in dankbarer Anerkennung der überragenden Verdienste des Reichspräsidenten von Hindenburg und des Reichsstatlers Adolf Hitler beschlossen, beiden Männern die Ehrenbürgererschaft zu verleihen. Viele andere Gemeinden stehen noch vor einer solchen Beschlussfassung. Es ist selbstverständlich unmöglich, daß auch nur ein geringer Bruchteil dieser Ehrungen etwa durch Verleihung von Ehrenurkunden dem Reichspräsidenten oder dem Reichsstatler zugestiftet oder überhaupt persönlich zur Kenntnis gebracht werden kann; andererseits besteht überall in den Gemeinden der berechtigste Wunsch, diesem Beschluß der gemeindlichen Kollegen auch in irgendeiner Form Ausdruck nach außen zu verleihen. Der Sächsische Gemeindevorstand hat deshalb angeregt, daß alle sächsischen Gemeinden sich zur Ausfertigung eines künstlerischen Ehrenbürgerbriefes zusammenschließen, der auf der Vorderseite die Verleihung selbst enthält, während auf dem Rückblatt die Namen aller Gemeinden, die sich an dieser gemeinsamen Aktion beteiligen, aufgeführt werden. Dieser einheitliche Ehrenbürgerbrief soll durch eine kleine Abordnung des Sächsischen Gemeindevorstandes in Berlin später persönlich überreicht werden. Zu dieser Anregung hat schon jetzt eine ganze Reihe von sächsischen Gemeinden ihre Zustimmung erklärt.

Kadettentag in Dresden.

In der Infanterieschule, in der sich früher die Kadettenanstalt befand, hielt die Vereinigung ehemaliger königlich-sächsischer Kadetten ihre Hauptversammlung ab. Nach einer geschäftlichen Sitzung, in der unter anderem der Vorstand bestätigt, und bekanntgegeben wurde, daß Prinz Friedrich Christian die ihm angetragene Schirmherrschaft über den Bund übernommen habe, versammelten sich alle Teilnehmer zu einer Heldenehrung, wobei nach dem Vortrag des Niederländischen Dankgebetes und des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden“, Generalleutnant List, der Kommandeur der Infanterieschule und der Vorsitzende der Vereinigung, Major a. D. von Eschammer-Osten, Kränze niederlegten. Den Abschluß des Treffens bildete ein kameradschaftliches Zusammensein im Fährtrichbeim. Während der Tafel verlas Major a. D. von Eschammer-Osten Begrüßungsgramme von Prinz Friedrich Christian und Reichskommissar von Klünger, der bekanntlich sächsischer Kadett gewesen ist.

Ist das 'Dienst an der Volksgeundheit'?

Der Staatskommissar für das Gesundheitswesen in Sachsen ist mitgeteilt worden, daß ein Berliner „Arzt“ nach einem vorangegangenen Vortrag eines Laien über das Thema „Die besiegte Tuberkulose“ im Hotel Preussischer Hof in Chemnitz Sprechstunden abhielt für „Tuberkulose-Erkrankte“, mit dem besonderen Zwecke, das in der Wissenschaft sehr umstrittene sogenannte „Friedmann-Mittel“ gegen Verabreichung von 20 bis 25 Mk. pro Spritze zu verkaufen. Da berechtigte Zweifel an einer gewissenhaften und wissenschaftlich einwandfreien Untersuchung durch diesen „Arzt“ auftraten, ordnete der Gesundheitskommissar Dr. Wegner die Überwachung durch die zuständigen Polizei an. Das geschah folgendermaßen:

Ein von zwei Polizeiarzten untersuchter Polizeibeamter, bei dem unter anderem auch durch eine Röntgenaufnahme der Lunge festgestellt worden war, daß er vollkommen frei von Tuberkulose war, wurde in diese „Sprechstunde“ geführt, um sich „untersuchen zu lassen“. Diese „Untersuchung“ bestand darin, daß durch den „Arzt“ der Hals des Polizeibeamten mit Fingern abgetastet wurde, wodurch die „Diagnose“ gestellt wurde, daß der Polizeibeamte „ernstlich an Tuberkulose erkrankt“ war. Es wurde ihm angetraten, sich eine „Friedmann-Esprige“ verabfolgen zu lassen. Als der Kriminalbeamte das verweigern wollte, wurde er auf die ersten Gefahren des Unterbleibens dieser Spritze hingewiesen. Daraufhin gab sich der Polizeibeamter als solcher zu erkennen und nahm den „Herrn Doktor“ in Schutzhaft, und zwar wegen Gefährdung der Volksgeundheit, verletzter Richtigkeit, beabsichtigter Körperverletzung und wegen Betrugs.

Bei der Vernehmung auf dem Polizeipräsidium ergab sich, daß dieser famose „Herr“ gleichzeitig Impfsprenger ist, der im Lande herumreist und Impfbefreiungs-Zeugnisse für die Schutzpockenimpfung ausstellt. Die gewissenlosigste dieses famosen Impfsprengers, der gesunde mit dem absolut ungefährlichen Friedmann-Tuberkulose-Mittel impfen wollte, ist in diesem Fall selten klar bewiesen worden.

Wir können bei dieser Gelegenheit wieder darauf hinweisen, daß der frange Mensch sich ihm bekannten vertrauenswürdigsten Ärzten, die anerkannten Wissenschaftler sind, anvertrauen sollte und nicht irgendwelchen umherziehenden Wunderdoktoren, Urin- und Augen-Praktikern und geschäftstüchtigen Kräutlerweibern.

Führungen durch die Höhere Staatslehranstalt für Gartenbau zu Wilsdorf.

In steigendem Maße wünschen Hoch- und andere Vereine Führungen durch die Staatslehranstalt zwecks Besichtigung der Sammlungen von Pflanzen, Vermitteln, Schülerarbeiten, der Versuchs- und Versuchsaufstellungen und Versuchsanstellungen an der Anstalt. Dieses Interesse ist sehr zu begrüßen. Die Besichtigungen können jedoch nicht ohne besondere Führung freigegeben und mit Rücksicht auf die Hauptaufgaben der Lehr- und Forschungsanstalt auch nicht zur beliebigen Zeit gestattet werden. Im Einvernehmen mit dem Wirtschaftsausschuss wird deshalb bis auf weiteres Freitag-Nachmittag für die Besichtigungen freigegeben. Die Führungen sind jedoch mindestens drei Tage vorher schriftlich oder fernmündlich bei der Staatslehranstalt zu beantragen. Führungen zu anderen Zeiten können nur in besonderen Fällen und nach Vereinbarung mit der Anstaltsleitung gestattet werden.

Turnen, Sport und Spiel.

Gleichhaltung in der Sächsischen Turnerschaft.

Der Pressedienst der Sächsischen Turnerschaft veröffentlicht nachfolgende amtliche Mitteilungen:

1. Die Nachricht, nach der die Sächsische Turnerschaft einen Kommissar erhalten habe, ist unrichtig. Kreisvertreter Dr. Thiemer ist nach wie vor Leiter der Sächsischen Turnerschaft.

2. Der Gauvorstand und Gauturnat des Gau Chemnitz-Industriegebiet hat sich aufgelöst. Der Gauturnat ist kommissarisch neugebildet worden. Unter der Führung von Gauvertreter R. Aurich, F. Chemnitz.

3. Der Gauturnat des Gaues Oflerzgebirge hat als Beigeordneten des Gauvertreters den Bezirksvertreter Altfried Freyberg, und als Beigeordneten des Gauoberturnwirts Gaujugendwart Jungmann, Niederwiesa, die beide Mitglieder der R.C.D.A.P. sind, gewählt.

4. Die Vereinsleitungen der Sächsischen Turnerschaft

werden erneut dafür verantwortlich gemacht, daß die Gleichhaltung unzulänglich durchgeführt wird.

a) Bei der Aufnahme von neuen Mitgliedern ist nach wie vor mit größter Gewissenhaftigkeit zu verfahren. Weder ganze Vereine noch geschlossene Abteilungen oder Nischen von Marktsportvereinen können aufgenommen werden. Wo Einzelaufnahmen von früheren Mitgliedern solcher Vereine möglich erscheinen, sind sie nur bei Stellung zweier nationaler Bürger und schriftlicher Verpflichtung auf den vorzulegenden § 2 der Satzung der D.T. vorzunehmen. Zur Aufnahme ist über den Gau durch den Kreis Genehmigung einzuholen. Aufnahmen von neuen Mitgliedern sind nur mittels der von der Sächsischen Turnerschaft vorgeschriebenen Vordrucke (siehe Turner aus Sachsen Nr. 17) zu vollziehen.

b) Etwasigen Mitgliedern, die sich nicht voll und ganz hinter die nationale Regierung stellen, ist der Austritt aus den Vereinen nahezu legen; wer gegen die nationale Regierung steht, muß ausgeschlossen werden.

c) Die Beschlüsse der D.T. in bezug auf die Juden sind sofort durchzuführen. Es ist hierüber, wie über etwaige Ausschüsse anderer Mitglieder von allen Vereinen der Sächsischen Turnerschaft über die Gauleitung an die Kreisleitung bis zum 5. Mai zu berichten.

5. Das Wehrtunnen und das Pflichtturnen ist von allen Vereinen unzulänglich aufzunehmen. Die Jugendlichen sind dazu zu verpflichten. Der übrige Betrieb der Vereine ist darauf einzustellen. Wo übermäßiger Spielbetrieb herrscht, ist er einzuschränken zugunsten des Wehrtunnen. In den Sonntagen sind Märkte durchzuführen. Wo geeignete Leiter für das Wehrtunnen noch fehlen, wende man sich an die örtlichen Leitungen der nationalen Verbände. Die Richtlinien der D.T. für die Gestaltung und den Sinn der Arbeit in der D.T. sind genauestens zu befolgen. Die Fragebogen der D.T. sind unverzüglich an die Kreisgeschäftsstelle einzufenden.

Grumbach, Handball. Grumbach 1 gegen Niederbäslich 1, 3:6 (2:1). Am vergangenen Sonntag vormittags 9 Uhr mußte sich die hiesige erste Handballmannschaft mit 2 Mann Erfolg spielen, von Niederbäslich 1 mit obigem Ergebnis knapp schlagen lassen, nachdem sie anfangs mit 2:0 und dann bis Halbzeit mit 2:1 geführt hatte. Der Kampf war von Anfang an ein ausgeglichener und wurde von beiden Seiten immer offen gehalten. — Grumbach 2 gegen Niederbäslich 2, 7:6. Ebenso knapp wie die erste Elf verlor, konnte sich die 2. Mannschaft den Sieg erringen. Sie lieferte den Gästen ein schönes interessantes Spiel, daß gleichfalls wie bei der 1. Mannschaft immer offen gehalten wurde. — Nächsten Sonntag den 30. April findet hier das diesjährige Werbespiel statt, zu welchem u. a. folgende Mannschaften verpflichtet wurden: Turnerschaft 1877 Dresden 2, und S.B.G. Freital Meisterklasse.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Amtl. sächsische Notierungen vom 24. April.

Dresden. Bei sehr kleinem Geschäft verloren Spünger 3 Siemens-Glas, Dresdener Chromo und Feiß-Flon je 2 und Somaq 1 Prozent. Dagegen liegen Reichsbank 3, Sächs. Anleihe und Sächs. Hypothek je 1 1/2, Sächs. Bodencredit 2 Prozent. Daneben gab es noch einige Erhöhungen um etwa 1 Prozent. Münchberg wurden heute etw. Dividende notiert. Festverzinsliche Werte behauptet, verschiedentlich Verluste um Bruchteil eines Prozentes.

Leipzig. Die Tendenz war fester. Glaugter Zucker wurde mit 4,5 Prozent Gewinn gekauft, Langbein und Leipziger Spitzen verhältnißmäßig angeboten. Schreiber u. Salzer gewonnen 4,5, Leipziger Wolke und Reichsbank je 3, Stroh 2,5, Sachsenboden 2,5, Harberer Glaucha und Witter je 2 Prozent. Bibliographisches Institut gab 2,75 Prozent nach. Am Anleihemarkt waren Stadtanleihen etwas schwächer, sonst wurde beschriebene Gewinne erzielt.

Leipziger Schlachtwirtschaft. Austrieb: 116 Ochsen, 251 Bullen, 150 Kühe, 71 Färsen, 612 Kälber, 960 Schafe, 257 Schweine. Preise: Ochsen 1. 32-34, 2. 29-31, 3. 26-28, Bullen 1. 30-32, 2. 27-29, 3. 24-27, 4. 20-23, Kühe 1. 27-29, 2. 24-26, 3. 20-23, 4. 16-19, Färsen 1. 32-34, 2. 27-31, Kälber 2. 40-45, 3. 35-39, 4. 30-34, 5. 25-29, Schafe 1. 30 bis 35, 2. 25-28, Schweine 1. 35-36, 2. 30-37, 3. 30-36, 4. 32-34, 5. 28-30. Geschäftsgang: Rinder mittel, das übrige langsam.

Chemnitzer Schlachtwirtschaft. Austrieb: 94 Ochsen, 166 Bullen, 333 Kühe, 222 Färsen 3 Fresser, 591 Kälber, 290 Schafe, 2157 Schweine. Preise: Ochsen a) 1. 31-33, a) 2. 29-30 b) 1. 26-28, b) 2. 23-25, Bullen a) 28-30, b) 26-27, c) 23-25, Kühe a) 28-31, b) 23-27, c) 18-20, d) 14-16, Kälber b) 46 bis 47, c) 42-45, d) 36-40, e) 30-34, Schafe a) 2. 36, b) 32.

bis 34, c) 27-30, Schweine a) 38-39, b) 37-38, c) 34-37, d) 33-36, a) 30-35. Geschäftsgang: Rinder und Kälber mittel, Schafe gut, Schweine schleppend.

Dresdner Produktenbörse.				
	24. 4.	21. 4.	24. 4.	21. 4.
Weiz. 77 kg.	192-197	191-196	Kaff.-Kagdm.	36,2-38,2
Rogg. 73 kg.	155-160	155-160	Bäckermaand-	36,2-38,2
Wintergerste	160-170	160-170	mehl	31,7-33,7
Sommergerste	175-185	175-185	Weizenm. Inl.	31,7-33,7
Hafer Inl.	130-135	128-133	Type 70 %	32,7-35,7
Kartoffel	15,0-15,3	15,1-15,4	Hoaggenmehl I	25,2-26,2
Trockenschl.	8,60-8,70	8,60-8,70	Type 60 %	25,2-26,2
Futtermehl	11,0-12,5	11,0-12,5	Hoaggenmehl II	24,2-25,2
Beizmehl	8,70-9,00	8,70-9,00	Type 70 %	24,2-25,2
Roggenfl.	9,00-10,0	9,00-10,0	Hoag.-Rohm.	16,5-19,5
Juderzschl.	8,90-9,10	8,90-9,10	Weiz.-Rohm.	18,0-20,0

Amtl. sächsische Notierungen vom 24. April.

Börsenbericht. Die Börse legte zum Wochenbeginn ruhig und wenig verändert ein. Aus Publikumsstellen waren einige kleine Käuferberühmte eingetroffen, während sich die Spekulation mangels besonderer Anregungen zurückzögen. Die Stimmung erhielt durch die schon in der Woche erwähnten Pläne über eine Erweiterung der Arbeitsbeschaffung einen Rückschlag. Die Diskontomeldungen waren wenig verändert. Nach den ersten Kursen war die Tendenz freundlicher. Tagesgeld erforderte 4 1/2, teils 4 3/4 Prozent. Im Verlauf bröckelten die kurze allgemeinen etwas ab, da die Spekulation infolge der geringen Beteiligung des Publikums Blauspekulation vornahm.

Devisenbörse. Dollar 3,91-3,92; engl. Pfund 14,96 bis 15,00; holl. Gulden 171,58-171,92; Danz. 83,67-83,83; franz. Franc 16,77-16,81; schwed. Krone 82,42-82,58; Belg. 69,44-69,56; Italien 22,10-22,14; schwed. Krone 77,92-78,08; dän. 66,68 bis 66,82; norweg. 76,42-76,58; scheid. 12,71-12,73; österr. Schilling 45,43-45,55; Argentinica 0,853-0,857; Spanien 36,46 bis 36,54.

Produktenbörse. Die Einschränkung der Ackerbaukultur wirkt sich immer mehr besitzend auf den Hafer aus, der jetzt bessere Verwertungsmöglichkeiten hat. Der Brompreis konnte erneut um eine Mark heraufgesetzt werden, befestigend wirkte auch Haferkäufe der D.G. für die Deeresvermehrung. Der Brotgetreidemarkt war im Terminvertrieb unter Hinweis auf die erneute Befestigung an der Liverpooler Börse meist fester. Die Verkäufe der ersten Hand blieben nach wie vor gering. Zulieferungskäufe waren kaum notwendig. Verhältnismäßig fest lag Futterweizen.

Getreide und Ackerbau per 1000 Kilogramm, sonst bei 100 Kilogramm in Reichsmark:

	24. 4.	22. 4.		24. 4.	22. 4.
Weiz., märt.	195-197	195-197	Weiztl. f. Win.	8,4-8,9	8,4-8,9
pommerisch	—	—	Roggen f. Win.	8,7-8,9	8,7-8,9
Rogg., märt.	155-157	155-157	Wap	—	—
Frangerste	172-180	172-180	Veitnfaat	—	—
Futtergerste	183-171	183-171	Winterris	20,0-23,0	20,0-23,0
Sommergerste	—	—	fl. Weizenerf.	19,0-21,0	19,0-21,0
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	13,0-15,0	13,0-15,0
Hafer, märt.	126-129	125-128	Weinbähen	13,0-14,5	13,0-14,0
pommerisch	—	—	Ackerbohnen	12,0-14,0	12,0-14,0
westpreuss.	—	—	Weiden	13,0-14,5	13,0-14,0
Weizenmehl	—	—	Lupine, blaue	8,2-9,2	8,2-9,2
per 100 kg	—	—	Lupine, gelbe	11,2-12,7	11,2-12,7
fr. Verl. br.	—	—	Straubelle	16,2-19,0	16,5-19,5
incl. Zuck 28,0-27,25	23,0-27,0	—	Reinleinen	11,0	10,9
Roggenmehl	—	—	Erdnußkuchen	11,0-11,4	11,0-11,5
per 100 kg	—	—	Trockenschl.	8,5	8,5
fr. Verl. br.	—	—	Sonachrosi	10,1-10,6	9,7-10,5
incl. Zuck 20,6-22,6	20,6-22,6	—	Kartoffel	13,6	13,7

Handelsrechtliche Lieferungsstellen. Weizen: Wal 211-210,50, Juli 218,50-217,50; Roggen: Mai 168,25 bis 168,25; Hafer: 133,25-133,25 G., Juli 130,75-140.

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission.) A. Ausländische: Deutsche Handelskammerklasse: G 1 (weirische Eier) Sonderklasse 65 Gramm und darüber 9,25, Größe A unter 65-80 Gramm 8,25, Größe B unter 60-55 Gramm 7,50, Größe C unter 55 bis 50 Gramm 7, Größe D unter 50 Gramm 6,50; G 2 (frische Eier) Sonderklasse 8,75, Größe A 7,75, Größe B 7, Größe C 6,50, Deutsche unsortierte Eier 7-7,50. Deutsche abwechselnde, kleine, mittlere und Schmutzerei 6-6,50. B. Ausländische: Dänen und Schweden 18er 9,50, 17er 8,75-9, 15,5-16, 7,75, Litauer, große 7,50, normale 6,75-7, Ungarn und Jugoslawen 7,50, kleine, Mittel- und Schmutzerei 6-6,25.

Amtl. sächsische Notierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission.) A. Ausländische: Deutsche Handelskammerklasse: G 1 (weirische Eier) Sonderklasse 65 Gramm und darüber 9,25, Größe A unter 65-80 Gramm 8,25, Größe B unter 60-55 Gramm 7,50, Größe C unter 55 bis 50 Gramm 7, Größe D unter 50 Gramm 6,50; G 2 (frische Eier) Sonderklasse 8,75, Größe A 7,75, Größe B 7, Größe C 6,50, Deutsche unsortierte Eier 7-7,50. Deutsche abwechselnde, kleine, mittlere und Schmutzerei 6-6,50. B. Ausländische: Dänen und Schweden 18er 9,50, 17er 8,75-9, 15,5-16, 7,75, Litauer, große 7,50, normale 6,75-7, Ungarn und Jugoslawen 7,50, kleine, Mittel- und Schmutzerei 6-6,25.

Amtl. sächsische Notierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission.) A. Ausländische: Deutsche Handelskammerklasse: G 1 (weirische Eier) Sonderklasse 65 Gramm und darüber 9,25, Größe A unter 65-80 Gramm 8,25, Größe B unter 60-55 Gramm 7,50, Größe C unter 55 bis 50 Gramm 7, Größe D unter 50 Gramm 6,50; G 2 (frische Eier) Sonderklasse 8,75, Größe A 7,75, Größe B 7, Größe C 6,50, Deutsche unsortierte Eier 7-7,50. Deutsche abwechselnde, kleine, mittlere und Schmutzerei 6-6,50. B. Ausländische: Dänen und Schweden 18er 9,50, 17er 8,75-9, 15,5-16, 7,75, Litauer, große 7,50, normale 6,75-7, Ungarn und Jugoslawen 7,50, kleine, Mittel- und Schmutzerei 6-6,25.

Amtl. sächsische Notierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission.) A. Ausländische: Deutsche Handelskammerklasse: G 1 (weirische Eier) Sonderklasse 65 Gramm und darüber 9,25, Größe A unter 65-80 Gramm 8,25, Größe B unter 60-55 Gramm 7,50, Größe C unter 55 bis 50 Gramm 7, Größe D unter 50 Gramm 6,50; G 2 (frische Eier) Sonderklasse 8,75, Größe A 7,75, Größe B 7, Größe C 6,50, Deutsche unsortierte Eier 7-7,50. Deutsche abwechselnde, kleine, mittlere und Schmutzerei 6-6,50. B. Ausländische: Dänen und Schweden 18er 9,50, 17er 8,75-9, 15,5-16, 7,75, Litauer, große 7,50, normale 6,75-7, Ungarn und Jugoslawen 7,50, kleine, Mittel- und Schmutzerei 6-6,25.

SARRASANI
Heute und folgende Tage 8 Uhr:
Fridericus Rex
Vaterländisches Manege-Schaustück in 25 Bildern
Morgen Mittwoch 3 Uhr
Fremden- und Familien-Vorstellung
Großes Circus-Programm anschließend Fridericus Rex
Preise: Nachmittags -.25-2.-Mk., abends -.40-3.-Mk.
Vorverkauf: Invalidendank (Tel. 13075) und Circuskasse
Nur noch kurze Zeit!

Erste Freitaler Köschlächtere
mit Kraftbetrieb
Curt Siering
Telephon Freital 2151
Telephon Freital 2151
kauft laufend Schlachtpferde
zu höchstem Tagespreis.
Sei Köschlächtere mit transportanten Tag und Nacht
zur Stelle.

Prima bayrischer Weißputzkalk
frisch eingetroffen, empfiehlt
Emil Ruppert, Wilsdruff,
Ferneuf 412.
Kaffeebote mit Rad
für unsere Geschäfte sofort gesucht. Täglich ca. 80 Geschäfte zu beliefern. Für Kilometer ca. 200 Reichsmark notwendig. Besoldung wird gezahlt.
Records-Fabrikate, Jods u. Knoblauchs- Bonbons, Dresden-N. 1., Pirnaitische Str. 45/1.

Rosen
Büße u. Transparenz
und zu sehr günstigen Preisen
Jetzt beste Pflanzzeit!
Alfred Dittich Wilsdruff
Jellauer Straße 24
Härtner: Heldweg
Für die diesjährige Beizezeit nehme ich noch
Kalben und einige Fohlen in Pension.
(Bis herige Zunahme bis 120 kg). Anmeldefrist: Donnerstag, den 27. April.
Starke, Rittergut Wilsdruff.

Jetzt am billigsten
das gute Edelweißrad
und die Edelweiß-Nahmaschine. Katalog gratis und franco von
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 2

Achtung! Schützen!
Sonntag, den 30. April, findet unser
Anschießen
statt. Stellen nachmittags 1,30 Uhr im „Adler“-Abmarsch 2,30 Uhr.
Anzug: Uniform, dunkle Hose, Gemaht.
Das Kommando.
Bestellungen
auf **Irisches Reisig zum Schmücken**
von **Fahnenstangen**
erbitet
Fr. Emil W. Bertholdt
Architekt u. Baugesch.
Sägewerk u. Baustoffhdlg.
Wilsdruff, Fernruf 407.

Es ist ganz falsch,
wenn man denkt, ohne
Reklame auszukommen.
Richtig ist vielmehr
— und das sollte jeder
bedenken —, dass der
Weg zum Erfolg durch
gediegene Reklame im
„Wilsdruffer Tageblatt“
gebahnt wird.

1. Hypothek von 5000 RM.
auf Neubau mit großem
Grundstück gesucht. Offert
unter 1037 an die Gesch.
H. W.

SLUB
Wir führen Wissen.

Wilsdruff
Wilsdruff

Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
Wilsdruff